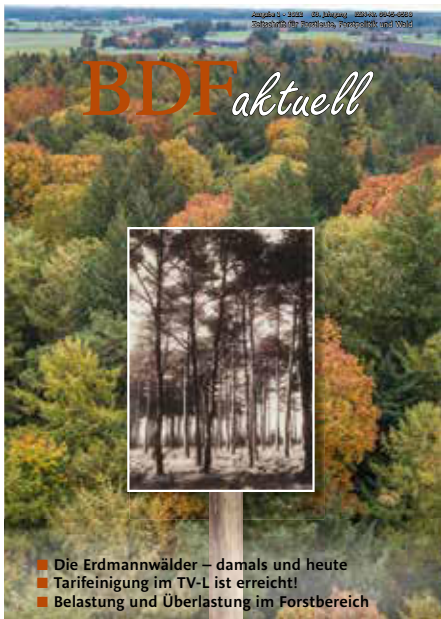


BDF *aktuell*



- Die Erdmannwälder – damals und heute
- Tarifeinigung im TV-L ist erreicht!
- Belastung und Überlastung im Forstbereich



Die Erdmannwälder bei Sulingen in Niedersachsen sind ein Paradebeispiel für eine vielfältige, um- und vor allem weitsichtige Waldwirtschaft. Und sie sind auch das Waldgebiet des Jahres 2022. Dank alter Fotoaufnahmen ist uns zudem ein bemerkenswerter Vergleich zwischen dem Waldzustand damals und heute möglich. Wir stellen Ihnen die Erdmannwälder auf Seite 9 dieser Ausgabe vor.



Spruch des Monats

Ob du ein Redner bist, wird sich erst zeigen,
wenn man dir widerspricht.

Karl Gutzkow

INHALT

Aus dem Bund

Tarifeinigung im TV-L erreicht	4
Psychische Belastungen im Forstbereich	6
Die Überlastungsanzeige	7
Waldgebiet des Jahres – die Erdmannwälder	9
Baum des Jahres – die Rotbuche	10
Förster mit Sonnenbrand	11

Aus den Ländern

BW: Erweiterung Nationalpark Schwarzwald	15
Bayern: Kaniber zu Wald-Wildbeständen	16
Brandenburg/Berlin: Es gibt viel zu tun!	22
Hessen: BDF-Vorstand bei Ministerin Hinz	23
MV: Mit Flagge, Fahrrad und Tinte	25
NRW: Neue KollegInnen in Sicht	27
RLP: Zum Einsatz privater Dienstfahrzeuge	29
Saarland: Ausbildung Waldrandgestaltung	30
Sachsen: Umgang mit Herausforderungen	31
Sa-An: Neujahrsgruß des Landesvorstands	32
S-H: BDF beteiligt sich an Stellungnahmen	33
Thüringen: Sozialstaat, wann und wohin?	34
Bundesforst: Neue Satzung beschlossen	36

Freud und Leid

38

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund Deutscher Forstleute (BDF), Friedrichstraße 169, 10117 Berlin, Telefon (0 30) 65 700 102, Telefax (0 30) 65 700 104, Info@bdf-online.de – Fachgewerkschaft für Forstbeamte und -beschäftigte im dbb beamtenbund und tarifunion
Verantwortlicher Chefredakteur: Benjamin Kegel, c/o BDF-Bundesgeschäftsstelle, redaktion@BDF-online.de **Gesamtherstellung und Vertrieb:** Wilke Mediengruppe GmbH, Hamm, ISSN-Nr.: 0945-6538
Bestellschrift, Anzeigen: Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, Telefon (0 23 85) 4 62 90-0, anzeigen@einfach-wilke.de, www.wilke-verbaende.de **Bezugsbedingungen:** BDF aktuell erscheint monatlich. Bezugspreis monatlich 2,95 € zuzüglich Porto + Verpackung, für BDF-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen. Erscheinungsweise: zum 1. jedes Monats. **Redaktionschluss:** am 1. des Vormonats bei der Redaktion. Bestellungen sind an den Verlag zu richten. **Landesredakteure:** Marlene Schmitt (BW), Robert Nörr (By), Uwe Honke (B, BB), Thomas Götz (He), Peter Rabe (MV), Henning Ibold (Nds), Ute Messerschmidt (NRW), Thomas Bublitz (RLP), Sybille Rauchheld (Saar), Wanda Kramer (SN), Astrid Eichler (LSA), Christian Rosenow (SH), Jens Düring (Th), Kathrin Hahne-Rees (Bundesforst) **Bildnachweise:** fwstudio/pexels.com (Titelseite), Rainer Städing, Gasparini (Titelbild, S. 9), Rainer Cordes (S. 4, 5), Langläufer22 (S. 7; CC-BY-SA-4.0), Bienenfreund2018 (S. 8; CC-BY-SA-4.0), Rudolf Fenner (S. 10), Rundlingg (S. 11; CC-BY-SA-4.0), Bernd Schwabe (S. 12; CC-BY-SA-4.0), Georg Jehle (S. 15), Christian Gräfs (S. 19), Bamgart, StMELF (S. 20 unten), Rüber Nörr (S. 20 oben), Bund Naturschutz (S. 21), BDF Basisgruppen Templin und Eberswalde (S. 23), Ina Gilow (S. 25 f.), WuH NRW (S. 27), Ute Messerschmidt (S. 28), Michael Weber (S. 30), Jens Düring (S. 34 f.), Kathrin Hahne-Rees (S. 36 f.), Benjamin Kegel (S. 39)



Das **Kenntwort** für den geschützten Internetzugang lautet im Januar: **erdmann** Benutzernamen: **bdf**



Deutschland hat eine neue Bundesregierung und mit Olaf Scholz einen neuen Bundeskanzler. Damit hat die Ampelkoalition ihren ehrgeizigen Zeitplan eingehalten. Neuer Bundeslandwirtschaftsminister und damit für den Wald und die Forstwirtschaft zuständig ist Cem Özdemir. Zur Bundesumweltministerin wurde Steffi Lemke ernannt. Damit sind beide Ressorts in der Hand von Bündnis 90/Die Grünen. Eine umfassende Analyse des Koalitionsvertrages erfolgt in der Februarausgabe des BDF aktuell.

Einigermaßen erfreulich ist, dass die Einkommensrunde für die Beschäftigten im Landesdienst abgeschlossen werden konnte. Dabei war es keinesfalls abgemacht, dass dies ohne Arbeitskampf gelingen würde. Denn die Arbeitgeberseite hatte zum Angriff auf den sogenannten Arbeitsvorgang geblasen, der das bestehende Bezahlungssystem zerschossen hätte. Flächendeckend niedrigere Einkommen hätten gedroht. Der Sinn dahinter hat sich mir bis heute nicht erschlossen, denn ich frage mich, wie ein öffentlicher Dienst mit solchen Absichten attraktiv bleiben soll. Und dass wir diesen benötigen, ist unbestritten. Über die erreichte lineare Erhöhung der Einkommen kann man durchaus geteilter Meinung sein. Nennenswerte strukturelle Verbesserungen hat es nur für die Beschäftigten im Gesundheitswesen gegeben. Aber diese haben es auch zweifellos verdient, und solch eine Differenzierung ist eben auch ein wichtiges Kennzeichen gelebter gewerkschaftlicher Solidarität. Ich danke an dieser Stelle allen unseren Mitgliedern, die bundesweit an verschiedenen Orten an vielfältigen Aktionen teilgenommen haben. Die Aktionsbereitschaft ist deutlich gestiegen. Das hat mich sehr gefreut. Wobei natürlich noch Luft nach oben ist.

Sehr zufrieden gestimmt hat mich zum Jahresende der Beschluss des BGH im sogenannten Klausner-Holzstreit: Das Land NRW konnte sämtliche Zahlungs- und Leistungsansprüche erfolgreich abwehren. Der BGH lässt keine Revision zu. Damit ist der über neun Jahre währende Rechtsstreit zwischen dem Holzkonzern Klausner und dem Land rechtskräftig

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

**FORSTWIRTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND**
Vorausschauend aus Tradition

entschieden. Ich sehe hier einen Zusammenhang mit weiteren noch anstehenden zivilrechtlichen Klageverfahren zwischen der Holzindustrie und bisher fünf weiteren Bundesländern im Nachgang zum Kartellverfahren. Während uns seit drei Jahren unsere Wälder förmlich unter den Fingern wegsterben, hat die Holzindustrie nichts Besseres zu tun, als mit höchst fragwürdigen Modellen aus Abtretungen plus Prozessfinanzierern und einem Heer von Anwälten eine beispiellose Prozesslawine loszutreten. Diese Auswüchse einer wild gewordenen US-Klageindustrie können dem Wald und der Forstwirtschaft den Rest geben. Ich finde das verantwortungslos! Ich habe die handelnden Akteure und die dahinterstehenden Initiatoren deshalb aufgefordert, die Situation sowohl juristisch, aber vor allen Dingen auch politisch neu zu beurteilen.

Eine besondere Freude ist es mir, an dieser Stelle Gunther Hahner zum 70. Geburtstag zu gratulieren, der für unseren Verband über die Grenzen Bayerns hinaus Herausragendes geleistet hat. Sein strategisches Talent und die Fähigkeit, Netzwerke zu knüpfen, wirken bis heute erfolgreich nach und ich freue mich über die breite Wertschätzung, die er dafür weiterhin erfährt. Er war und ist für mich und viele weitere Forstleute ein berufsständisches Vorbild und eine Inspirationsquelle. Vergelt's Gott, lieber Gunther, und bleib gesund! ■

Horrido!

Ihr
Ulrich Dohle



Tarifeinigung im TV-L erreicht!



Wir bedanken uns bei all den Menschen, die zusammen mit uns um diesen Tarifabschluss gekämpft haben! Es war ein hartes Stück Arbeit. Und es gilt, wachsam zu bleiben – der „Arbeitsvorgang“ bleibt weiterhin ein heißes Thema.

Am 29.11.2021 haben die Tarifvertragsparteien eine Einigung zur Einkommensrunde 2021 erreicht. Die Einigung ist auch in diesem Jahr unter den schwierigen Bedingungen der Corona-Pandemie zustande gekommen. Die gesamten Verhandlungen wurden außerdem bis zuletzt von der ultimativen Forderung der Arbeitgeberseite geprägt, über die Neuregelung des sogenannten Arbeitsvorgangs in die Eingruppierung der Beschäftigten einzugreifen. Dem haben sich die Gewerkschaften mit viel Durchhaltevermögen erfolgreich widersetzt. Darüber hinaus wurden eine Entgelterhöhung und eine umfangreiche Corona-Sonderzahlung zum Ausgleich aktueller pandemiebedingter Härten vereinbart. Für den Gesundheitsbereich wurden außerdem deutliche strukturelle Verbesserungen erreicht. Im Einzelnen wurde Folgendes vereinbart:

1. Entgelte

Alle Tabellenentgelte und dynamischen Entgeltbestandteile erhöhen sich zum 1.12.2022 um 2,8 Prozent. Die Laufzeit dieser Erhöhung aus dem Tarifvertrag beträgt damit zehn Monate und endet am 30. September 2023.

2. Corona-Sonderzahlung

Zum Ausgleich der durch die Corona-Pandemie bedingten Erschwernisse erhalten die Beschäftigten eine einmalige Corona-Sonderzahlung in Höhe von 1.300 Euro netto ohne Abzüge. Auszubildende, dual Studierende, Praktikantinnen und Praktikanten erhalten eine einmalige Corona-Sonderzahlung in Höhe von 650 Euro. Die Auszahlung erfolgt spätestens mit dem Entgelt für März 2022. Teilzeitbeschäftigte erhalten die Zahlung anteilig.

Bei der Zahlung handelt es sich um eine Beihilfe beziehungsweise Unterstützung des Arbeitgebers zur Abmilderung der zusätzlichen Belastung durch die Corona-Krise, die in einer Höhe bis 1.500 Euro steuer- und sozialversicherungsfrei sind – und für

die Zukunft nicht tabellenwirksam. Die Steuer- und Sozialversicherungsfreiheit der hier vereinbarten Corona-Sonderzahlung hängt davon ab, inwieweit der Freibetrag von 1.500 Euro individuell bereits durch andere Corona-Sonderzahlungen ausgeschöpft wurde. Das sollte im Forstbereich im Bereich des TV-L nach unserer Kenntnis grundsätzlich nicht der Fall sein.

3. Nachwuchskräfte

Für Auszubildende, dual Studierende und Praktikantinnen gilt: Die monatlichen Ausbildungsentgelte der Auszubildenden nach dem TVA-L BBiG, dual Studierenden nach dem TVdS-L mit einem Ausbildungsteil gemäß TVA-L BBiG und Praktikantinnen und Praktikanten nach dem TV Prakt-L erhöhen sich zum 1.12.2022 um einen Festbetrag von 50 Euro.

4. Eingruppierung/Arbeitsvorgang

Den von der Arbeitgeberseite bis zuletzt hartnäckig eingeforderten Eingriff in die Eingruppierung (Stichwort: Arbeitsvorgang) haben wir erfolgreich abgewehrt. Es wird also keinerlei Herabgruppierungen geben. Was sich im Nachhinein so lapidar liest, hat die Einkommensrunde von Anfang an und bis zum letzten Verhandlungstag geprägt. Die Arbeitgeber haben massiv versucht, über den Arbeitsvorgang die Eingruppierung zu verschlechtern. Und sie haben bis zum Schluss die Erörterung ordnungspolitisch wichtiger Themen verweigert. Deshalb ist die Abwehr des TdL-Versuchs, die Eingruppierung zu verschlechtern, ein wesentlicher und sehr positiver Bestandteil des Tarifkompromisses.

Vielfältige herausfordernde Rahmenbedingungen haben die Kompromissfindung in dieser Einkommensrunde erschwert. Auch in diesem Jahr wurden die Verhandlungen von der Corona-Pandemie überschattet, die sich zum einen auf unsere Aktionsformen ausgewirkt und letztlich auch die Mobilisierung unserer Mitglieder erschwert hat.

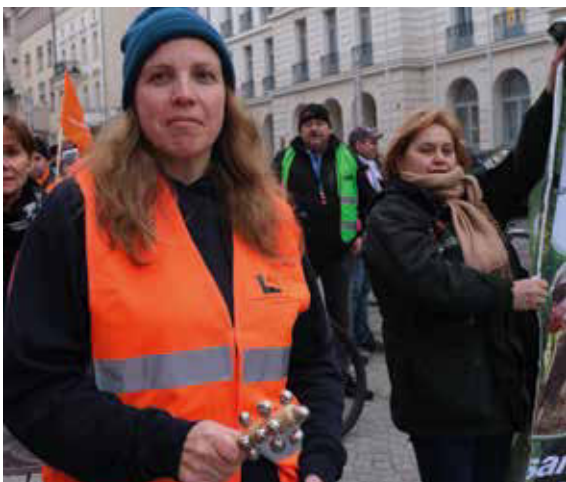
Letztendlich wirken sich nur 2,8 Prozent auf die Entgelte auf die Dauer von zehn Monaten aus. Die Inflation lag im Monat November bei 5 Prozent. Eine Wertschätzung seitens der Landespolitik im Gegensatz zu den Sonntagsreden der jeweiligen Kabinette und Parlamente für die Leistungen des öffentlichen Dienstes der Länder sieht aus unserer Sicht anders aus. Das sollten wir auch stetig bei demnächst folgenden Sonntagsreden in Erinnerung bringen!

Hier kann man sich seitens der Politik auch nicht darauf zurückziehen, dass das Sache der Tarifpartner wäre, auch wenn man das gebetsmühlenhaft behauptet! Die Politik IST unmittelbarer Tarifpartner! Die Finanzminister der Länder geben (idealerweise) in Absprache mit ihrem Kabinett die Verhandlungslinie bei den Tarifverhandlungen als

Mitglieder der TdL vor. Die Landesparlamente geben die jeweilige Richtung ihrer Landesregierung vor! Es wäre auch falsch, zu behaupten, dass Hamburg, Niedersachsen und Sachsen als Verhandlungsführer hier die alleinige Verantwortung hätten. 15 Bundesländer mit Ausnahme Hessens legen hier demokratisch die Richtung der Verhandlungsführung fest, welche die Verhandlungsführer zu vertreten haben. Und das wurde ganz offensichtlich durch die Mehrheit der Landesregierungen zum Nachteil der Beschäftigten getan! Berlin hat derzeit Verfassungsklage eingereicht, um die angewandte Rechtspraxis des Themas Arbeitsvorgang zu ändern. Nun unter grünem, vormals SPD-Finanzsenat! Klagen ließen sich auch zurückziehen, wenn man das möchte! ■

GT

Die Corona-Pandemie machte unsere Aktionen zu einer besonderen Herausforderung. Bestanden haben wir sie trotzdem!



Psychische Belastungen im Forstbereich

Klimakrise, ungebremster Borkenkäferfraß, schlechter Holzmarkt, Corona-Pandemie ... viele Dinge haben die Arbeit im und um den Wald in den vergangenen Jahren beeinflusst. Rund 25.000 Hektar Wald der Niedersächsischen Landesforsten fielen in den vergangenen drei Jahren vorwiegend im Harz und im Süden Niedersachsens Stürmen, Dürre und Borkenkäfern zum Opfer.

So individuell die Menschen sind, so individuell wirken sich diese äußeren Einflüsse des Alltags und der Arbeit auf die psychische Gesundheit des Einzelnen aus. Als häufigste Ursache von psychischen Erkrankungen gilt Stress. Sind wir im Arbeitsalltag lang anhaltender Anspannung ausgesetzt, kann das erste gesundheitliche Folgen haben. Die Auswirkungen von Stress sind davon abhängig, wie lange die Situation andauert und wie sie von der/dem Betroffenen subjektiv empfunden wird. Eine zuerst als positiv und motivierend wahrgenommene Herausforderung kann sich schnell in negativen Stress umwandeln. Die Grenzen sind fließend.

Psychische Belastungen bei der Arbeit werden meist mit Erkrankungen wie Burn-out oder Depressionen in Zusammenhang gebracht. Dabei zeigt sich die Überbelastung insbesondere auch körperlich. Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems oder des Magen-Darm-Trakts, Tinnitus, Verspannungen oder auch Hauterkrankungen sind deutliche Reaktionen des Körpers. Hier gilt es, selbst auf Anzeichen zu achten und diese ernst zu nehmen, denn Gesundheit bedeutet zunächst Selbstverantwortung.

Arbeits- und Gesundheitsschutz haben für uns als Niedersächsische Landesforsten oberste Priorität. Wir bieten unseren Beschäftigten diverse Unterstützungs- und Beratungsangebote. Regelmäßige Mitarbeitergespräche (MAG) ermöglichen eine offene Kommunikation zwischen Führungskräften und MitarbeiterInnen, um gemeinsam individuelle Lösungen zu definieren. Dies kann bereits Entlastung bringen.

Die NLF sind bestrebt, die Gesundheit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Konzepten wie Fit im Forst und dem betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM) zu unterstützen. Präventiv bieten wir in unserem Fortbildungsprogramm jedes Jahr Seminare zu Themen wie Resilienz oder auch Entspannungstechniken.

Durch unsere externe Mitarbeiterberatung TALINGO EAP haben unsere Beschäftigten die Möglichkeit, sich anonym bei allen beruflichen, privaten, familiären und gesundheitlichen Anliegen telefonisch von qualifizierten Beratern unterstützen und helfen zu lassen. Auch die Familie kann diesen Service nutzen. Wegen der langfristig andauernden prekären Lage im südlichen Niedersachsen bieten wir Betroffenen zusätzliche Hilfestellung durch eine erste psychologische Betreuung über TALINGO an. Die Investition in die Gesundheit unserer MitarbeiterInnen ist eine Investition in die Zukunft, denn sie sind die Grundlage unseres Erfolges. ■

Dipl.-Ök. Bianca Bischoff

NOCH MEHR STAATLICHE RIESTER-ZULAGEN!

Mehr Infos hier: <http://goto.bdf-sozialwerk.de/mehrriester>



<http://goto.bdf-sozialwerk.de/riester>



Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf
info@bdfsozialwerk.de

www.bdf-sozialwerk.de



Ein Weg, sich in der Krise Gehör zu verschaffen

Die Überlastungsanzeige

Drei Jahre Krise liegen hinter uns und noch immer keine Aussicht auf Besserung. Die Arbeitsbelastung in den Revieren will einfach nicht abebben. Nach dem Käfer steht schon mit der Wiederbewaldung die nächste Mammutaufgabe an. Kein Wunder, dass sich erste Fälle von Burn-out bereits ankündigen. Wer haftet eigentlich, wenn aufgrund der immensen Arbeitsbelastung Fehler passieren, wenn Personen- oder Sachschäden entstehen, weil Mitarbeiter die Übersicht verlieren?

Instrument: Überlastungsanzeige

Ein Werkzeug dagegen ist die Überlastungsanzeige. Der Begriff der Überlastungsanzeige ist weder in Gesetzen, Verordnungen noch Tarifverträgen geregelt. Trotzdem ergibt sich eine Verpflichtung des Arbeitnehmers aus den §§ 15 und 16 des Arbeitsschutzgesetzes:

§ 15 Absatz 1: Die Beschäftigten sind verpflichtet, nach ihren Möglichkeiten sowie gemäß der Unterweisung und Weisung des Arbeitgebers für ihre Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit Sorge zu tragen. Entsprechend Satz 1 haben die Beschäftigten auch für die Sicherheit und Gesundheit der Personen Sorge zu tragen, die von ihren Handlungen oder Unterlassungen bei der Arbeit betroffen sind.

§ 16 Absatz 1: Die Beschäftigten haben dem Arbeitgeber oder dem zuständigen Vorgesetzten jede von ihnen festgestellte unmittelbare erhebliche Gefahr für die Sicherheit und Gesundheit [...] unverzüglich zu melden.

Eine solche „unmittelbare erhebliche Gefahr“ gibt es nicht nur in Berufen, die mit Schutzbefohlenen, wie z. B. Kranken, Senioren oder Kindern, arbeiten. Auch bei uns im Forst gibt es viele Situationen und Arbeitsbereiche, in denen diese auftreten kann: der Forstwirt im Holzeinschlag, der Förster bei Aufgaben der Verkehrssicherungspflicht oder der Mitarbeiter bzw. die Mitarbeiterin im Forstamt, deren eigene Gesundheit durch Überlastung gefährdet sind. Alle diese Kolleginnen und Kollegen müssen ihrem Dienstherrn eine übermäßige Belastung anzeigen. Für Beamte gilt laut den §§ 47 und 48 Beamtenstatusgesetz (BeamtStG):

§ 47 Absatz 1: Beamtinnen und Beamte begehen ein Dienstvergehen, wenn sie schuldhaft die ihnen obliegenden Pflichten verletzen [...].



§ 48 Absatz 2: Beamtinnen und Beamte, die vorsätzlich oder grob fahrlässig die ihnen obliegenden Pflichten verletzen, haben dem Dienstherrn, dessen Aufgaben sie wahrgenommen haben, den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Haben mehrere Beamtinnen und Beamte gemeinsam den Schaden verursacht, haften sie als Gesamtschuldner.

Förderaufgaben in Verbindung mit Aufforstungen steigen rasant an – ebenso die Arbeitsbelastung.

Eine Überlastung von ArbeitnehmerInnen kann viele Ursachen haben, beispielsweise:

- Personalmangel, Unterbesetzung,
- Defizite in der Organisation der Aufgaben und des Personaleinsatzes,
- besondere psychische oder physische Belastungen durch z. B. Organisationsänderungen,
- Arbeitsspitzen und Überstundenbelastungen über längere Zeiträume
- und vieles mehr.

Mit einer Überlastungsanzeige haben die ArbeitnehmerInnen die Möglichkeit, den Arbeitgeber auf solche Situationen aufmerksam zu machen. Der Arbeitgeber ist nämlich zu Schutzmaßnahmen gegen Gefahren verpflichtet:

§ 16 BGB: Der Dienstberechtigte hat [...] Dienstleistungen, die unter seiner Anordnung oder seiner Leitung vorzunehmen sind, so zu regeln, dass der Verpflichtete gegen Gefahr für Leben und Gesundheit soweit geschützt ist, als die Natur der Dinge es gestattet.

§ 276 BGB: [...] hat der Arbeitgeber außerdem ein Verschulden [...] der Personen, derer er sich zur Erfül-

Die stetig zunehmenden Käfer- und Sturm-
kalamitäten sind einer
der größten Stress-
faktoren für Beschäf-
tigte im Forstbereich.



lung seiner Verbindlichkeiten bedient, in gleichem Umfang zu vertreten wie eigenes Verschulden (Organisationsverschulden).

Warum sollte eine Überlastungsanzeige geschrieben und auf den Weg gebracht werden?

- Der Arbeitnehmer kann sich so von Haftungsansprüchen, die aus solchen Überlastungen entstehen können, entlasten.
- Fehler, die aufgrund des erhöhten Drucks entstehen, könnten später sogar zu einer Abmahnung oder gar Kündigung führen. Dann muss man sich darauf berufen können, bereits darauf hingewiesen zu haben, die Arbeit nicht zu schaffen.
- Es besteht die Verpflichtung, den Arbeitgeber auf drohende Schäden hinzuweisen.
- Überlastung macht krank. Es muss nicht erst ein Burn-out eingetreten sein, um eine Überlastung zu dokumentieren! Wenn der Körper Schwierigkeiten macht, der Stress unerträglich wird, sich die Schlafqualität ändert und keine Erholung bringt und das Privat- und Familienleben praktisch nicht mehr stattfindet, sind das nicht zu ignorierende Alarmsignale!
- Eine Erkrankung kann den Arbeitgeber sogar zu einer Kündigung veranlassen. Dann ist es wichtig, im Rahmen der Kündigungsschutzklage deutlich zu machen, dass diese Krankheit auf Überlastung beruht. Die Überlastung lässt sich aber nur dann überzeugend ins Feld führen, wenn man dem Arbeitgeber diese vorher angezeigt hat.

Es gibt keine vorgeschriebene Form hierfür. Die Mitteilung kann mündlich oder schriftlich formlos

erfolgen. Die Schriftform ist aber eindeutig zu empfehlen, damit spätere „Erinnerungslücken“ ausgeschlossen werden. Eine Überlastungsanzeige kann von einzelnen Arbeitnehmern oder auch einer Gruppe von Arbeitnehmern gemeinsam eingereicht werden. So kann z. B. die Förderabteilung eines Forstamtes gemeinsam mitteilen, dass ihr die Arbeit über den Kopf wächst.

Es gibt einige wichtige Regeln, damit diese auch zum Erfolg führt:

- Beachten Sie den Dienstweg. Wenden Sie sich an Ihren Vorgesetzten.
- Besonders bei systembedingten Ursachen der Überlastung macht es Sinn, den Personalrat in Kenntnis zu setzen.
- Bleiben Sie sachlich! Emotionen haben in einer Überlastungsanzeige nichts verloren.
- Beschreiben Sie die Fakten. Was sind nach Ihrer Meinung die Ursachen der Überlastung? Was sind die Folgen (gesundheitliche Beschwerden, unvollständige Bearbeitung der Fälle usw.) und wie könnte Abhilfe geschaffen werden (Personal, Hilfsmittel o. Ä.)?
- Bitten Sie um Abhilfe.
- Bitten Sie um eine Eingangsbestätigung.
- Unterschreiben Sie Ihre Überlastungsanzeige.

Wenn Sie das Gefühl haben, dass Ihnen die Arbeit über den Kopf wächst, stellen Sie eine Überlastungsanzeige. Sichern Sie sich vor rechtlichen Konsequenzen ab! Ihr Berufsverband berät Sie gerne. ■

Erdmannwälder sind Waldgebiet des Jahres

Ein vielfältiges Mehrgenerationenhaus mit exotischen Einsprengeln – so könnte man das vom BDF-Bundesvorstand ausgewählte Waldgebiet des Jahres 2022 charakterisieren. Die sogenannten Erdmannwälder liegen im niedersächsischen Forstamt Nienburg südlich von Bremen. Seit 130 Jahren wurden hier – beginnend mit Oberförster Erdmann – Wälder aufgebaut, die durch kahlschlagfreie Mischwaldstrukturen, Baumartenvielfalt, Altersdurchmischung sowie Bodenpfleglichkeit und natürliche Baumverjüngung beispielgebend sind. Mit entscheidend für die Auswahl war, dass die naturnah bewirtschafteten Erdmannwälder die Klimaschäden der letzten vier Jahre in Form von Stürmen, Dürre und Käferbefall nahezu unbeschadet überstanden haben. Diese über vier Generationen intensiv von Forstleuten gestalteten Wälder geben heute wichtige Hinweise, wie klimaresiliente Wälder in Zukunft aussehen können. Für uns als Forstgewerkschaft ist dabei wichtig, dass die Wälder ästhetisch im Sinne der Walderholung sind und dass sie eine kontinuierliche Nutzung bei weitgehender Integration von Naturschutzaspekten ermöglichen. Ein Waldpädagogikzentrum ermöglicht es zudem jungen Leuten, diese Waldform kennenzulernen. Für die Öffentlichkeit wurden die Erdmannwälder im Mai 2020 mit einem Radweg zugänglich gemacht. Dabei und auch bei anderen Projekten arbeitete das Forstamt Nienburg eng mit anderen Institutionen und Akteuren aus der Region zusammen und zeigt damit neben einer guten Öffentlichkeitsarbeit auch eine enge Verbindung mit vielen Akteuren in der Region.

Zwölf Waldgebiete mit rund 2.000 Hektar umfasst die damalige Oberförsterei Neubruchhausen, zwischen Bassum und Sulingen gelegen. Dort findet der junge Oberförster Friedrich Erdmann bei Dienstbeginn im Jahr 1892 viele kränkelnde Kiefernwälder vor. Er beginnt sogleich einen für die damalige Zeit überaus vorausschauenden Waldumbau. Er sorgt für eine verbesserte Humusbildung der rohhumuslastigen Waldböden und lässt kleinflächig Buchen, Eichen und Weißtannen säen und pflanzen. Douglasien, Küstentannen, Lärchen, Roteichen und vereinzelte Exoten wie Esskastanie und sogar Orientbuche folgen.

Über 26 Jahre entwickelt Erdmann sein Konzept des „Waldbaues auf natürlicher Grundlage“, welches von seinen Nachfolgern bis heute weitgehend fortgeführt wird. Eine Hauptrolle spielt darin die Rotbuche, so formuliert er 1912: „... ein Wald, in



dem die Buche den Grundbestand bildet, ist die beste und wertvollste Grundlage des Mischwaldes.“ Die Erdmannwälder sind Teil der Niedersächsischen Landesforsten, deren ökologisches Waldumbauprogramm (LÖWE-Programm von 1992) deutlich von den Grundsätzen der Erdmann'schen Waldwirtschaft beeinflusst ist.

Erdmann äußerte sich 1931 geradezu visionär über die künftigen Wälder: „Niedersachsen war ein uraltes Laubholzgebiet – es wird auch künftig wieder vorwiegend Laubwald tragen, dessen Grundcharakter durch eine angemessene Beimischung nutzbringender Nadelhölzer nicht beeinträchtigt zu werden braucht ... die Eintönigkeit des Reinbestandes wird hier überall der Mannigfaltigkeit eines reich zusammengesetzten Mischwaldes weichen, in dem auch die Holzarten, die von alters her bei uns heimisch waren, heute aber nur noch selten im Walde angetroffen werden – der Ahorn, die Esche, die Ulme, die Linde, die Hainbuche, die Erlen und Weiden, die Pappeln, die Wildobstbäume, vor allem aber die bodenpflegenden Sträucher –, ihre Stelle finden werden.“

Mit dem Erdmannprojekt 2030 will das Forstamt in den kommenden acht Jahren bis zu 50 Hektar Landeswald und Genossenschaftsforst im Erdmann'schen Sinne umgestalten und baut dazu auf die Unterstützung von Sponsoren und der Öffentlichkeit in der Region. Mehr dazu unter www.waldgebiet-des-jahres.de. ■

Die Rotbuche ist der Baum des Jahres 2022

Die Schattenkönigin



„Sind euch die Bäume ausgegangen?“ Diese Frage musste sich die Baum-des-Jahres-Stiftung in den letzten Wochen immer wieder gefallen lassen. Denn zum ersten Mal in der Geschichte der Stiftung hat eine Art den Titel „Baum des Jahres“ zwei Mal geholt: *Fagus sylvatica*, die Rotbuche.

Dass die häufigste Laubbaumart Deutschlands es 1990 und 2022 auf den Thron geschafft hat, liegt jedoch nicht an der Ideenlosigkeit des Kuratoriums. „Die Buche hat zwei wichtige Botschaften in Zeiten klimatischer Veränderungen und extremer Wetterereignisse – und deshalb haben wir uns dafür entschieden, die Art ein zweites Mal zu wählen“, erklärt Stefan Meier, Präsident der Baum-des-Jahres-Stiftung. „Die erste Botschaft der Buche ist ernst: Die letzten Jahre haben allen Wald-, Stadt- und Parkbäumen stark zugesetzt. Auch der Zustand der Altbuchen ist kritisch“, erklärt Meier bei der Ausrufung des Baumes des Jahres 2022 am 28. Oktober im niedersächsischen Bremke. Das ist beunruhigend, denn die Buche befindet sich in Deutschland im absoluten Wuchsoptimum. Sie hat sich nach der letzten Kaltzeit zu einer durchsetzungsstarken und eigenständigen Art entwickelt, deren Anteil im Wald derzeit bei etwa 16 Prozent liegt.

Fagus sylvatica kann Jahrzehnte im Schatten großer Waldbäume ausharren, bevor sie in Führung geht. „Dass sogar Buchen so unter den letzten Jahren der Trockenheit gelitten haben, schockiert mich als

Förster“, sagt Meier. Doch in Zeiten des beständigen Alarmismus ist es umso wichtiger, guten Nachrichten Aufmerksamkeit zu schenken – und die hat die Buche! „Die alten Bäume sehen nicht gut aus, aber man darf daraus nicht schlussfolgern, dass die jungen es auch nicht packen“, erklärt Andreas Roloff, Professor für Forstbotanik an der TU Dresden und Mitglied im Kuratorium Baum des Jahres. Der erfahrene Forstmann und Fachbuchautor hat in den letzten Jahren eine Vielzahl junger Bäume untersucht, darunter auch Buchen (zur Untersuchung der Entwicklung der Buchenverjüngung ist eine Publikation von Prof. Dr. Andreas Roloff in Vorbereitung bzw. in seinem Buch „Trockenstress an Bäumen“, erschienen 2021 bei Quelle und Meyer). Hoffnung macht ihm, dass diese ersten Untersuchungen gezeigt haben, dass die jungen Buchen bis zu einem gewissen Grad fähig sind, mit Klimaveränderungen umzugehen. Voraussetzung für den zukünftigen Erfolg der Baumart ist natürlich, dass es nicht jährlich zu Trockenereignissen kommt.

Dass die Buche als wichtiger Waldbaum im Rahmen einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung einen essenziellen Beitrag zum Klimaschutz leistet, betone auch Georg Schirmbeck, Präsident des Deutschen Forstwirtschaftsrates e. V., der die Schirmherrschaft für die Buche übernommen hat. Vorschläge, wer die Schirmherrschaft über diese bedeutungsschwangere Baumart innehaben sollte, gab es genug aus allen politischen Lagern. Doch der Baum des Jahres hat keine politische oder ideologische Botschaft. „Es geht um Bäume, und wir bieten denen, die sich für diese wichtigen Lebewesen unserer Natur interessieren, eine Plattform, den jeweiligen Jahresbaum selbst zu interpretieren“, erklärt Stefan Meier. Denn erwähnt man die „Mutter des Waldes“, entstehen umgehend Emotionen: Da formieren sich widerstreitende Lager um alte Buchenbestände, Baumartenanteile und wertvolle Biotope. Dem Nächsten kommen Leimbindebalken aus kleinen Buchenstäbchen in den Sinn, einem anderen sauber geschichtete Brennholzstapel oder all die Alltagsgegenstände, die aus dieser vielseitigen Baumart hergestellt sind. „Am Ende ist die Buche all das – die häufigste Laubbaumart Deutschlands mit unzähligen Facetten. Ich freue mich darauf, im kommenden Jahr viele davon zu entdecken und eine Menge junge Buchen in den Boden zu bringen!“, sagt Nikolaus Fröhlich, der als Deutscher Baumkönig 2022 für die Baum-des-Jahres-Stiftung unterwegs ist. ■

Claudia Schulze

Förster mit Sonnenbrand gibt es jetzt im Sauerland!



Rote Bäume so nahe an der Straße sind oft nicht nur ein Gefahrenherd, sondern auch ein plötzlicher Stressfaktor!

Vor elf Jahren fegte der Orkan Kyrill über das Sauerland. Mehr als 700 Hektar Wald meines heutigen Forstbetriebsbezirkes (FBB) lagen in wenigen Stunden am Boden. Weit mehr als 250.000 Festmeter Holz wurden aus diesem FBB in den folgenden zwei Jahren aufgearbeitet und vermarktet. Jeder Waldbesitzer war betroffen, fürchtete erodierende Holzpreise und wollte der erste sein, dessen Holz noch zu den bis dahin guten Holzpreisen vermarktet werden sollte. Gleichzeitig witterten etliche Glücksritter der Holzhandels- und der Forstunternehmerbranche aus aller Welt gute Geschäfte. Ein wahrer Telefonterror brach los. Die Türglocke kündigte einen Besucher nach dem anderen an. So hatte die Familie auch noch etwas davon.

Der immense Druck ließ erst etwas nach, nachdem sich Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer der Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) für ein Solidarmodell entschieden hatten. So konnte das Holz systematisch und in der Reihenfolge der Dringlichkeit nach Forstschutzgesichtspunkten aufgearbeitet werden. Die Holzerlöse landeten zunächst auf dem FBG-Konto. Holzerntekosten und dringende Wegereparaturen konnten gezahlt werden. Die zunächst erforderlichen Kredite zur Vorfinanzierung der Unternehmerkosten waren bald zurückgezahlt und das System trug sich finanziell selbst. Der Nettoerlös wurde dann nach Abschluss der Aufarbeitungsarbeiten von einem neutralen Sachverständigen auf die Waldbesitzenden aufgeteilt. Das Arbeitsvolumen und der Stress blieben!

Dass so was niemand lange aushält, ist Außenstehenden schnell klar. Als Betroffener erkennt man das leider selbst oft nicht oder zu spät und will für „seinen“ Wald und „seine“ Waldbesitzer retten, was zu retten ist. Überstunden in Stoßzeiten ist man gewohnt. Aber täglich, auch am Samstag und am Sonntag, 10 bis 12 Stunden durchzuarbeiten, macht der Körper nicht lange mit. Etliche Kolleginnen und Kollegen zahlten für diese Überlastung mit einem Burn-out und fanden sich nach wenigen Wochen in einer Klinik oder zumindest in Behandlung wieder. Der Landesbetrieb lernte zwar aus den überlastungsbedingten Erkrankungen seiner MitarbeiterInnen und stellte für die besonders betroffenen Regionen junge Uni- bzw. FH-Absolventen zur Unterstützung im Revierdienst ein. Die personelle Unterstützung war aber insgesamt viel zu gering, da auch viele Tätigkeiten des Holzverkaufs zeitweilig durch Revierleiter übernommen werden mussten, weil auch im Forstamt die Überlastung zuschlug.

Neben zwei solch forstlich ausgebildeten Unterstützungskräften steuerte das Forstamt in meinem FBB noch zeitweise einen jungen Büroangestellten bei. So haben wir im Viererteam den Kampf mit den Holzmassen aufgenommen. Das brachte auch psychisch eine gewisse gegenseitige Unterstützung. Bis zu sieben Harvesterteams parallel brachten täglich gewaltige Holzmengen aus dem Wald. Die Aufarbeitung zog sich trotz dieser gewaltigen Maschinerie über gut zwei Jahre hin.

Brechen Bäume an gefährlichen Stellen – wie hier in der Nähe einer Rodelbahn –, ist ebenfalls Eile geboten. Auch wenn die Arbeit das vielleicht gerade eigentlich nicht zulässt.



Überstunden wurden angehäuft, Urlaub immer wieder verschoben. Im Privatleben lief in dieser Zeit natürlich fast nichts mehr. Die Familie hielt einem – so gut es ging – den Rücken frei. Und arbeitete so, zumindest indirekt, mit an der Bewältigung der Situation.

Leider hat die Politik nicht verstanden, dass eine solche Katastrophe nicht zu Ende ist, wenn das Holz weggeräumt ist. Das zusätzliche Personal wurde abgezogen und man stand vor riesigen kahlen Flächen, die wieder bewaldet werden mussten.

Also weiter mit extrem viel Arbeit und wenig Familie und Erholung. Besonderen Frust bereitete schon damals die Förderung der Wiederaufforstung. Es wurde Formular um Formular gefüllt, Karten von Aufforstungsflächen wurden ausgedruckt oder fotokopiert und diese mit Textmarkern und Buntstiften zumindest auf dem Papier in blühende Landschaften verwandelt. Schnell musste das gehen, man wollte ja schließlich mehr als 100.000 Pflanzen im Herbst und noch mal so viele im Frühjahr setzen lassen. Diese Förderakten füllen noch heute zwei Laufmeter Regal im Dienstzimmer.

Aber wie das so ist, wenn man überfordert ist: Die Aktenordnung wurde auf „später“ verschoben. Die Kontrollintensität auf den Flächen wurde zurückgefahren und nicht alle eingesetzten Unternehmer und deren Mitarbeiter waren seriös. Noch Jahre danach belasteten Rechtsstreite um hohe fünfstel-

lige Beträge mit allen unschönen Begleiterscheinungen die Nerven.

In den Folgejahren war bei vielen Besitzern weder Interesse noch genügend Geld für die erforderliche Pflege der riesigen Flächen da! Ja nicht einmal eine jährlich einmalige Begutachtung der Fläche durch den Revierleiter war machbar. 750 ha Kulturfläche mal mindestens eine Stunde/ha entspricht fast der Hälfte einer durchschnittlichen Jahresarbeitszeit. Und woher das geeignete Personal für die jetzt waldbaulich anspruchsvolleren Jungwuchspflegen nehmen? Fast unzumutbar war in solchen Flächen auch die spätere Förderkontrolle! Mannshoher Brombeererhau mit Wespenestern, Zecken und Wildrosen ließ selbst meinen Hund die Freude am Waldausflug verlieren.

Vom Arbeitgeber gab es Schnitenschutzbeinlinge als Schutzkleidung im Dornenverhau! Hoffentlich fand man wenigstens die richtigen Baumarten in den kontrollierten Probekreisen, damit nicht ein weiterer Versuch fällig wurde oder die Fördergelder gar zurückgefordert werden mussten. Jede Kontrolle zog wieder neue Arbeit für teure Nachbesserungen und dringende Pflegearbeiten nach sich. Dann die Vorwürfe der betroffenen Waldbesitzer, die sich auf den sonst gewohnt guten Full-Service ihres Försters verlassen hatten und nun wieder zahlen mussten. Auch dies eine hohe zeitliche und psychische Belastung.

Wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her! Im Jahr 2018 war dies Lichtlein die Sonne. Ein traumhafter Sommer ohne jeglichen nennenswerten Niederschlag begeisterte große Teile der Bevölkerung. Förster sind da anders. Kritische Blicke in die Fichtenkronen ließen nichts Gutes ahnen. In vielen Beständen wurden erste Bäume rot. Der Borkenkäfer war da! Die Jagd begann. Fläche um Fläche wurde abgelaufen, Unternehmer hetzten hinterher und die Holzpreise sausten in den Keller. Die Käferjagd brachte keine Einnahmen in die Taschen der Eigentümer, aber viel Arbeit auf den Schreibtisch. Im Jahr 2019 wurden dann statt unzähliger Kleinflächen nur noch ganze Fichtenbestände abgeräumt. Die Holzmassen kamen zwar nicht an die des Sturmes Kyrill heran, das Arbeitsvolumen aber sehr wohl.

Zwischenzeitlich hatte das Kartellamt dafür gesorgt, dass die Forstverwaltung kein Holz mehr für Privatwaldbesitzer verkaufen durfte. Neu gegründete private Vermarktungsorganisationen mussten etabliert werden und kämpften – verständlicherweise – mit Startproblemen. Die haus-eigene EDV war, genau wie ich, noch nicht auf die Zusammenarbeit eingestellt und die Holzvermarktung wurde zum nervenaufreibenden Geduldspiel.

Bei den politischen Entscheidern gab es für das Waldsterben 2.0 betroffene Gesichter, presserwirksame Fototermine und einen Waldpakt der Landesregierung mit den forstlichen Verbänden. Was es leider nicht gab, war eine ausreichende personelle Unterstützung! Jeder der liebevoll „Borki“ genannten Helfer sollte mehrere FBBs bedienen. Dabei hätte jeder FBB mindestens einen solchen verdient! Die personelle Decke war und ist einfach zu kurz! Fordere ich den „Borki“ an, fehlt er im Nachbarrevier.

Halbherzige Zeitverträge mit unzureichenden Anreizen im Vergleich zu anderen Bundesländern führten zu einem ständigen Personalwechsel dieser Unterstützungskräfte. Dazu kamen die Kontaktbeschränkungen durch die Corona-Pandemie. Bei der ersten Dienstbesprechung in Präsenz nach über einem Jahr wurden Kollegen verabschiedet, die man vorher gar nicht kennengelernt hatte.

Aber es kam noch schlimmer! Mitten in der größten klimawandelbedingten Waldkrise der letzten Jahrzehnte fiel die Entscheidung für die Einführung der direkten Förderung der Betreuung. Meine FBG wollte als eine der ersten diesen Schritt wagen. Mir rutschte erst mal das Herz in die Hose! Es ist ein mulmiges Gefühl, wenn man sich mit seinem Arbeitgeber mitten im Berufsleben neu um sein Revier bewerben muss.

Was, wenn ein anderer Mitbewerber deutlich günstiger als der Landesbetrieb anbietet, sind dann die Absichtserklärungen des FBG-Vorstandes, mich halten zu wollen, noch etwas wert? Immerhin 50 % der Vergabeentscheidung waren ja vom Preis abhängig. Was passiert mit mir, wenn zukünftig ein anderer Förster „meinen“ Forstbetriebsbezirk betreut? Findet sich dann eine neue, erfüllende Tätigkeit vor Ort? Oder muss ich gar einen Ortswechsel in Kauf nehmen? Was sagt die Familie dazu? Viele Fragen drängten sich auf und ließen mich nachts oft nicht mehr durchschlafen.

Tagsüber trug man dann die Zahlengrundlagen für die Ausschreibung der FBG zusammen und half, das eigene Angebot vorauszukalkulieren. Wie viele Stunden würden für welche Tätigkeiten in den nächsten fünf Jahren wohl anfallen? Kaffeesatz lesen ist einfacher. Daneben sollte man die Fragen der oft ratlosen ehrenamtlichen FBG-Vorstandsmitglieder neutral beantworten. Ich bin aber nicht neutral! Was man den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern da zumutet, ist nicht fair! Die psychische Belastung durch die Käferjagd trat dabei kurzzeitig in den Hintergrund. Die Arbeitstage wurden immer länger.

Ich darf mein Revier weiter betreuen. Erst mal aufatmen für die fünf Jahre Vertragslaufzeit. Aber dann geht es in die nächste Runde Unsicherheit,

Steingaesser

Seit 200 Jahren im Dienste der Forstwirtschaft
Höchste Qualität bei Forstpflanzen und Waldsamen

- Forstpflanzen
- gebietsheimische Sträucher
- Topfpflanzen
- Einzelschutz
- Zaunbau
- maschinelle und manuelle Pflanzverfahren
- Pflege
- Zertifizierung
- Lohnanzucht
- Beerntungen

G. J. Steingaesser & Comp. Forstservice GmbH

Fabrikstraße 15 · 63897 Miltenberg/Main
Telefon 09371/506-0 · Telefax 09371/506-150

Hahnbrunnerhof · 67659 Kaiserslautern
Telefon 0631/70974 · Telefax 0631/76886
info@steingaesser.de · www.steingaesser.de

falls dann überhaupt noch Fördergelder für die direkte Förderung der Betreuung bereitgestellt werden ... der eigene Betrieb war zum Zeitpunkt der Umstellung aber nur unzureichend auf die direkte Förderung vorbereitet. Bis zu drei Tage pro Monat dauerte allein die Dokumentation für die Rechnungsstellung in der ersten Zeit. Learning by Doing und eine Vorreiterrolle bei der Einführung bescheren mir seitdem zusätzliche Arbeit.

Irgendwann habe ich allerdings festgestellt, dass selbst mit dem größten Fleiß, einer stringenten Arbeitsorganisation und trotz der vielen Mehrarbeit vieles liegen bleiben musste. Nicht zu leisten waren auch wichtige Tätigkeiten, wie die Erfüllung von Verträgen zur Verkehrssicherungspflicht für Dritte. Das wurde mir dann doch irgendwann zu heiß. Der BDF stellte ein Infoschreiben zur Überlastungsanzeige bereit. Nach kurzem Abwägen war für mich klar: Das musst du machen, um dich aus der Haftung zu bringen und den persönlichen Druck zu reduzieren. Das folgende Gespräch mit dem Vorgesetzten war nur halb so unangenehm wie erwartet. Prioritäten wurden festgelegt, einzelne Aufgaben konnten erst mal liegen bleiben. Ich spürte aber deutlich die Grenzen der Möglichkeiten. Für die Aufgaben und das gewaltige Arbeitsvolumen des Forstamtes war und ist einfach zu wenig Personal da. Es gab zwar auch in unserem Forstamt einige Borkenkäfer-Unterstützungskräfte, aber auch die waren ja in anderen Revieren voll ausgelastet.

Die vom Dienstherrn organisierten Coachings zur Burn-out-Prophylaxe waren klasse. Aber Atemübungen, Fantasiereisen und andere Achtsamkeitsübungen können zwar die persönliche Stress-Resilienz für einen gewissen Zeitraum erhöhen. Sie schaffen aber das Grundproblem nicht aus der Welt! Zu viel Arbeit bei zu wenig Personal! Da wirken die Abfrage des persönlichen Stresslevels und Ratschläge wie „Passen Sie auf sich auf, bleiben Sie gesund“ nach einiger Zeit nicht mehr besorgt, sondern wirken eher wie Hohn und werden ungläubwürdig. Unterstrichen wird dieser Eindruck auch noch, wenn von vorgesetzten Dienststellen immer wieder eine ganz eilige, neue „Sau durchs Dorf getrieben wird“. „Bis zum xx muss unbedingt die Waldeigenschaft nach § ... überprüft werden“ und ähnliche Aufträge machten neben der laufenden Katastrophenbewältigung die Appelle zur Gesunderhaltung zu einer Farce!

Irgendwann drängt sich der Eindruck auf, dass es wohl in Wahrheit nur wichtig ist, Politikern pressewirksam präsentierbare Erfolge zuzuarbeiten. Die Förderung muss raus! Egal, wie. Das Personal wird's wohl richten. Presse, Funk und Fernsehen bieten einer Minderheit von Wissenschaftlern und pseudowissenschaftlichen „Schwurbler“ täglich

eine Plattform. In (un)sozialen Medien werden Förster als Handlanger der Holzindustrie und Schuldige an der Waldkrise angeprangert. Unkoordinierte Gegenkampagnen und fehlende oder viel zu halbherzige Öffentlichkeitsarbeit lassen uns vor Ort im Regen stehen.

Apropos Starkregen. Auch im Sauerland wurde die Infrastruktur zum Teil stark beschädigt und unbrauchbar. Eine neue Hürde vor Ort. Schnelle Lösungen mussten her, damit die Aufarbeitung des Käferholzes nicht ins Stocken geriet. Kurzfristige Versprechungen von unbürokratischen Finanzmitteln erwiesen sich als Ente. Bürokratische Hürden wie Ausschreibung der Reparaturmaßnahmen und Deckelung der Kosten je Maßnahme machten die Umsetzung schwierig bis unmöglich. Erst fünf Monate nach dem Ereignis ein konkreter Ansatz zu einer vom Land organisierten Schadensbewältigung. Dazu haben wir Revierleiter dann eine sechstägige (!) Frist zur Erfassung und Digitalisierung von Schäden auf 3.500 ha Revierfläche in einem GIS-System! Natürlich parallel zum Jahresendzeitpunkt in Förderung und Holzabrechnung. Viele Wege sind natürlich längst wieder befahrbar. „Aber passen Sie auf sich auf!“

Wie lange soll es eigentlich noch dauern, bis die Landesregierung und die Führungsetage des Landesbetriebes merken, was sie da mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Innen- und Außendienst veranstalten? Dass dies in anderen Bundesländern ähnlich ist, hilft nicht weiter und ist dort ebenso falsch. Die Zeit der Lippenbekenntnisse ist vorbei! Es wird Zeit, endlich für eine angemessene Sach- und Personalausstattung der Forstverwaltungen und -betriebe zu sorgen. Kürzung von Dienstzimmerentschädigungen und Versuche unanständiger Herabgruppierungen von forstlichen Tarifbeschäftigten (Stichwort: Arbeitsvorgang) müssen ein Ende haben! Dass Revierleiter im Jahr 2021 noch immer ihr privates Smartphone für den dienstlichen Einsatz nutzen und Forstwirte keinen Zugang zum dienstlichen Intranet haben, sind nur Beispiele. Die Liste ließe sich deutlich verlängern. Ein Armutszeugnis.

Wenn wir die Rolle des Waldes für den Klimaschutz ernst nehmen, müssen wir endlich loslegen können. Das kann nur motiviertes und gut ausgestattetes Personal in angemessener und damit deutlich erhöhter Anzahl auf allen Ebenen leisten! ■

RN



Erweiterung und Weiterentwicklung des *Nationalparks Schwarzwald*

Den Nationalpark Schwarzwald gibt es seit 2014. Die beiden bislang getrennten Teile sollen nun miteinander verbunden werden – so sieht es der Koalitionsvertrag von 2021 der jetzigen Landesregierung in Baden-Württemberg vor.

Zusammen umfassen die beiden getrennten Teile rund 10.000 ha, was der Untergrenze für Nationalparks entspricht. Um die aufgrund der Zweiteilung vergleichsweise hohen Randeffekte im Nationalpark zu reduzieren, ist das Ziel einer flächigen Weiterentwicklung in erster Linie die Herstellung einer flächigen Verbindung zwischen beiden Gebietsteilen. Damit wird auch das Ziel gemäß § 24 BNatSchG, einen möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten, auf größerer Fläche als der bisherigen Mindestfläche erreicht. Mit der flächigen Erweiterung soll auch über eine inhaltliche Weiterentwicklung des Nationalparks diskutiert und entschieden werden. Denkbar sind hier die Weiterentwicklung der Wildnisbildung und Informationsarbeit mit z. B. Social Media sowie die Ergänzung des touristischen Angebotsportfolios bzw. Integration attraktiver touristischer Hotspots und Naturerlebnisbereiche.

Seit Frühjahr 2021 ist Frau Thekla Walker die für den Nationalpark zuständige Ministerin. In dieser Funktion hat sie bereits an mehreren Sitzungen des



Ein Karsee – die Augen des Nordschwarzwalds

Nationalparkrates teilgenommen und die Grundzüge der geplanten Erweiterung präsentiert. Klare Aussage dabei: Es geht nicht um ein „Ob“, sondern um ein „Wie“!

Schon mehrfach wurde die Ausweisung in zwei getrennten Teilen als Geburtsfehler kritisiert. Neben der flächenmäßigen Erweiterung und der inhaltlichen Weiterentwicklung bietet sich auch die Chance, Fehler handwerklicher Art zu korrigieren, die bei der Ausweisung 2014 entstanden sind. Für den Berufsverband wird diese „Erweiterung und Weiterentwicklung“ nicht ganz einfach und widerspruchsfrei erfolgen. So schlagen in der Brust der Forstleute doch meistens zwei Herzen: „Holznutzung und -verwendung im positiven Sinne – auch unter dem Aspekt Klimawandel“ einerseits und „Natur Natur sein lassen – Prozessschutz“ andererseits. Eine minimale „Brückenverbindung“ der beiden Teile wird deshalb ebenso wenig befürwortet wie eine maximale, zigtausend Hektar umfassende Vergrößerung – auch wenn es für beide „Lösungen“ je nach Blickwinkel gute Argumente gibt. So wird sich der Verband wie schon bei der Gründung des Nationalparks für Entscheidungen mit Augenmaß einsetzen.

In einem breit angelegten Beteiligungsprozess sollen alle gesellschaftlichen Gruppierungen daran beteiligt werden – „so die Politik des Gehörtwerdens“. Als neue Form der Bürgerbeteiligung wurde im Koalitionsvertrag vereinbart, dass jedes wichtige Gesetz mit einem begleitenden Bürgerforum aus zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern umgesetzt werden soll. Die Landesregierung sieht darin eine weitere Möglichkeit, um bei Gesetzesvor-



BDF-Landesverband
Baden-Württemberg
Schloßweg 1
74869 Schwarzach
geschaeftsstelle@
bdf-bw.de





haben die Akzeptanz von Entscheidungen zu vergrößern. Daher wird die Landesregierung ein entsprechendes Beteiligungsverfahren beauftragen, welches das anschließende parlamentarische Verfahren der Gesetzesänderung begleiten wird.

Das Umweltministerium wird deshalb den Nationalparkrat, den Nationalparkbeirat und das Bürgerforum in die inhaltliche Weiterentwicklung des

Nationalparks und in die Vorbereitung der Gesetzesänderung einbinden. Der BDF ist sowohl im Nationalpark-Beirat als auch (beratend) im Nationalpark-Rat vertreten – durch den Unterzeichner. ■

Georg Jehle

Seniorenvertretung BDF BaWü

Mitglied im Beirat des Nationalparks Schwarzwald



Forstministerin Michaela Kaniber:

„Wir brauchen bayernweit waldverträgliche Wildbestände“

Bayerns Wälder leiden vielerorts noch unter zu starkem Wildverbiss. Das hat Forstministerin Michaela Kaniber bei der Vorstellung der „Forstlichen Gutachten zur Situation der Waldverjüngung 2021“ im Bayerischen Landtag mitgeteilt. Demnach hat sich der Anteil des Leittriebverbisses seit der letzten Erhebung vor drei Jahren kaum verändert: Bei Laubbäumen ist er von 20 auf 21 Prozent gestiegen, bei Nadelbäumen von vier auf drei Prozent zurückgegangen. Die Ministerin zeigte sich mit dem Ergebnis nicht zufrieden. „Uns allen muss klar sein, dass unsere Wälder die Klimakrise nur dann bewältigen können, wenn zukunftsfähige Baumarten eine Chance haben, zu stabilen Mischwäldern heranzuwachsen. Aber genau das ist in zu vielen Jagdrevieren Bayerns noch nicht der Fall“, sagte Forstministerin Kaniber bei der Sitzung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten am 24.11.2021.

Zu starker Wildverbiss lasse nämlich auf Dauer ausgerechnet die Baumarten verschwinden, auf die klimafeste Wälder so dringend angewiesen sind. Kaniber appellierte eindringlich an Grundbesitzer und Jäger, in den betroffenen Regionen gemeinsam und mit Nachdruck für waldverträgliche Wildbestände zu sorgen: „Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren, der Klimawandel sitzt uns zu deutlich im Nacken. Jeder spürt schon den Atem.“

Die Ministerin hatte aber auch positive Nachrichten: In der Hälfte der landesweit 750 Hegegemein-

schaften Bayerns sind laut Gutachten Wald und Wild miteinander im Einklang. „Das ist dem beispielhaften Einsatz und der Zusammenarbeit von Jägern, Waldbesitzern und Forstleuten zu verdanken. Sie alle leisten damit einen wichtigen Beitrag, unsere Wälder für kommende Generationen zu erhalten und fit zu machen. Ich würde mir aber wünschen, dass diese Hegegemeinschaften noch besser als Vorbild für die anderen wahrgenommen werden. Für mich ist es ein ermutigendes Zeichen, dass es klappen kann, wenn alle an einem Strang ziehen“, so Kaniber weiter.

Der BDF dankt Forstministerin Kaniber für die sehr klaren Worte und ihren Einsatz für waldverträgliche Wildbestände. Der BDF fordert seit Langem, die jagdlichen Vorgaben des Wald- und Jagdgesetzes endlich konsequent umzusetzen. So wird es höchste Zeit, die Verjüngung aller bayerischen Wälder im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen zu ermöglichen.

Zu Recht hebt die Ministerin den „beispielhaften Einsatz und die Zusammenarbeit von Jägern, Waldbesitzern und Forstleuten“ in den „grünen“ Hegegemeinschaften hervor. Hier sind hohes Engagement, ein „breiter Rücken“ und viel zeitlicher Input gefragt. Anerkannt werden diese Leistungen aber selten. Der BDF fordert für diese wichtige Aufgabe entsprechende politische Rückendeckung. ■

BDF-Landesverband
Berlin/Brandenburg
Friedrichstraße 169
10117 Berlin
brandenburg-berlin@
bdf-online.de
www.bdf-brandenburg-
berlin.de



Mitarbeiter gesucht!

Auf das Editorial von Jagdpräsident Ernst Weidenbusch in der Dezember-Ausgabe der Jagd in Bayern erreichten den BDF teils heftige Reaktionen von Pensionisten und Aktiven. Als nur ein Beispiel sei der Leserbrief von FAR a. D. Günter Penzl genannt, der einen sehr engen Kontakt zum Bayerischen Jagdverband gepflegt hatte. Mit dem Hinweis, dass die Leserbriefseite in der Jagd in Bayern eingestellt worden sei, wurde sein Leserbrief abgewiesen. Für Interessierte ist der Leserbrief im Internet unter www.bdf-bayern.de nachzulesen.

Doch ist dieser Unmut überhaupt begründet? Die Forstleute im öffentlichen Dienst in Bayern können in dem Editorial sicher nicht gemeint sein:

- Als Volksvertreter muss dem Vorwort-Verfasser doch bekannt sein, dass eine der zahlreichen Forstreformen in Bayern, hier die vom Jahr 1995, bis heute die persönliche Jagdausübung als Aufgabe in der Freizeit festgelegt hat.
- Seit der letzten Forstreform aus dem Jahr 2003 wurde den Förstern der staatlichen Forstverwaltung die Jagd als Dienstaufgabe gänzlich genommen.
- Das Forstpersonal des Unternehmens „Bayerische Staatforsten“ muss sich seit Neugründung

als Anstalt des öffentlichen Rechts selbst finanzieren und hat dem Steuerzahler bisher 650 Millionen Euro gebracht – alles korrekt und transparent versteuert.

- Auch die wenigen staatlichen Berufsjäger werden ohne Steuergelder finanziert. Diese können wohl ebenso nicht gemeint sein.
- Last, but not least: Försterinnen können vollkommen ausgeschlossen werden, da nur von Mitarbeitern die Rede ist.

Wo sitzen also die „unwaidmännischen“ Mitarbeiter, die Jagdpräsident Weidenbusch sieht?

Der BDF trat bisher immer für ein Miteinander in der Sache des Waldes ein. Wir wollen einen fairen Umgang in dieser Frage und keine Feindbilder. Denn eines ist klar: Gerade in Zeiten des Klimawandels brauchen wir engagierte Jäger mehr denn je, um den notwendigen und vom Bayerischen Landtag beschlossenen Waldumbau voranzubringen. Ein klärendes und konstruktives Gespräch wäre daher sinnvoll und zielführender. An den Forstleuten und ihrer Vertretung soll es nicht scheitern. ■

Antrag der CSU und FW

Staatliche Betriebsleitung und -ausführung im K-Wald erhalten

Am 19.11.2021 brachten MdL Martin Schöffel und weitere CSU-Abgeordnete zusammen mit den Freien Wählern den Antrag „Staatliche Betriebsleitung und -ausführung im Kommunalwald erhalten“ ein. Sie fordern einen Beschluss des Landtages. Hier ein Auszug aus dem Antrag:

Angesichts der akuten Bedrohung der Wälder durch den Klimawandel ist der beschlossene Rückgang der staatlichen Betriebsleitung und -ausführung im Kommunalwald nicht länger zu vollziehen. Der Beschluss des Landtags vom 14.02.2017 (Drs. 17/15445) ist damit ebenfalls nicht länger zu vollziehen.

Die Entscheidungsfreiheit der Kommunen, alternative Betreuungslösungen zu wählen, wird hierdurch nicht berührt. Kommunen, die bereits jetzt oder in Zukunft eigene Wege der Betriebsleitung und -ausführung beschreiten, können im Interesse allseitiger

Planungssicherheit jedoch nicht davon ausgehen, diese Aufgabe künftig (wieder) der Forstverwaltung zu übertragen. Der Landtag ersucht die Kommunen mit großem Waldbesitz, die vorbildliche Waldbewirtschaftung möglichst durch eigenes Personal oder Dritte ausführen zu lassen.

Die Staatsregierung wird aufgefordert, die Entgelte für die staatliche Betriebsleitung und -ausführung im Körperschaftswald und den staatlich gewährten Ausgleich für die im Rahmen der Vorbildlichkeit zu erbringenden Gemeinwohlleistungen künftig unabhängig voneinander und nach folgenden Vorgaben herzuleiten:

- Für die staatliche Betriebsleitung und -ausführung werden kostendeckende Entgelte erhoben (100 Prozent der Personalkosten).
- Gleichzeitig erhalten künftig alle waldbesitzenden Kommunen den Gemeinwohlausgleich, der sich an den regionalen und naturräumlichen



Herausforderungen der Waldbewirtschaftung in Zeiten des Klimawandels orientieren soll. Die im Waldpakt 2018 vereinbarte Anpassung des Gemeinwohlausgleichs soll bedarfsgerecht erfolgen.

■ Dem Landtag ist anschließend über die Berechnung zu berichten.

Der BDF setzt sich seit der Forstreform 2003 dafür

ein, die Wahlfreiheit der Kommunen für ihre Waldbewirtschaftung dauerhaft zu erhalten. Wir gehen davon aus, dass der vorliegende Antrag vom Landtag so beschlossen wird, und fordern einen Gemeinwohlausgleich, der die vielfältigen Leistungen des Kommunalwaldes tatsächlich berücksichtigt. Über den weiteren Verlauf dieses Antrags werden wir in BDF aktuell informieren. ■

73 Anwärter

beginnen Vorbereitungsdienst

73 Anwärterinnen und Anwärter erhielten am 4.10.2021 von Schulleiter Robert Stauer ihre Ernennungsurkunden. Insgesamt hatten sich über 140 Interessenten aus dem gesamten Bundesgebiet um einen der begehrten Ausbildungsplätze an der Forstschule in Lohr am Main beworben.

Dieses große Interesse an Ausbildung trifft inzwischen auch auf eine starke Nachfrage nach Försterinnen und Förstern. Klimakrise, Waldschäden und ein sich – hoffentlich – abzeichnendes Ende einer zu starken Fokussierung auf die Ökonomie im Forst erhöhen den Bedarf an den gut ausgebildeten bayrischen Anwärtern. Zudem gehen in den nächsten zehn Jahren im öffentlichen Forstbereich knapp ein Drittel aller Forstleute in den Ruhestand, bei den Forstlichen Zusammenschlüssen steigt der Personalbedarf stetig. Der BDF wird sich daher weiter

dafür einsetzen, die Ausbildungskapazitäten an der Forstschule Lohr zu erhöhen und eine Ausbildung von mindestens 100 Anwärterinnen und Anwärtern in Zukunft zu ermöglichen.

Den neu eingestellten Anwärterinnen und Anwärtern wünscht der BDF einen guten Vorbereitungsdienst. Der BDF und seine zahlreichen Mitglieder stehen bei allen Fragen gerne zur Verfügung. Gegen Ende der Ausbildung werden wir in den Regierungsbezirken wieder die sehr beliebten Prüfungssimulationen durchführen. Die gute Einstellungssituation ist auch wesentlich auf das große Engagement des BDF zurückzuführen. Wir hoffen daher, dass sich möglichst viele Anwärterinnen und Anwärter für eine Mitgliedschaft im BDF entscheiden. ■

Zum Tarifabschluss im TV-L

Unter schwierigen Rahmenbedingungen

das Machbare erreicht!

„Unsere Kolleginnen und Kollegen hätten mehr verdient“, kommentiert BBB-Chef Rainer Nachtigall das Ergebnis der Tarifverhandlungen zum TV-L. Nach drei zähen Verhandlungsrunden haben sich die Tarifparteien auf eine lineare Erhöhung um 2,8 Prozent auf 24 Monate und eine steuer- und abgabenfreie Corona-Sonderzahlung von 1.300 Euro geeinigt. Zu einem besseren Abschluss war die TdL nicht bereit. „Einmalige Prämien sind für den BBB nicht das erste Mittel der Wahl. Wir setzen lieber

auf langfristige Lösungen, die auch an künftigen Anpassungen teilnehmen“, so Nachtigall.

In Bayern hat Finanzminister Albert Füracker bereits eine Übernahme des Tarifabschlusses für Beamtinnen und Beamten zugesagt – das ist Wertschätzung und Anerkennung! Details müssen jetzt in einen Gesetzentwurf für den Landtag niedergeschrieben werden. ■

Auszug aus der Zweiten Banzer Erklärung

Der Landeshauptvorstand des BDF Bayern hat auf seiner virtuellen Tagung, die ursprünglich in Banz stattfinden sollte, am 30.11.2021 die „Zweite Erklärung von Banz“

verabschiedet. Nachfolgend die Forderungen. Die vollständige Fassung finden Sie im Internet unter www.bdf-bayern.de.

Forderungen der Zweiten Erklärung von Banz

Der Bund Deutscher Forstleute fordert deutlich mehr finanzielle und personelle Ressourcen zur Bewältigung des Klimanotstandes im Wald. Dies bedeutet konkret ...

1. die Bayerischen Staatsforsten solider und unabhängiger vom Holzmarkt sowie für die Vorbildfunktion als Klimawald verstärkt zu finanzieren; hierzu muss der Freistaat Bayern
 - a. die Pensionsverpflichtungen übernehmen – wie bei den anderen Staatsbetrieben auch
 - b. die Rücklagenbildung der Bayerischen Staatsforsten deutlich erhöhen und in Zeiten von Verlusten / geringen Gewinnen durch staatliche Mittel ergänzen
 - c. die privaten Kredite ablösen
 - d. zusätzliche Gelder für den beschlossenen Klimawald zur Verfügung stellen
2. den Wald intensiver zu betreuen und als „Klimaschutz vor Ort“ verstärkt zu unterstützen sowie den Personalnotstand zu lindern; hierzu muss der Freistaat Bayern ...
 - a. in den Bayerischen Staatsforsten 100 zusätzliche Förster finanzieren
 - b. in der Forstverwaltung 50 von den zugesagten 200 Stellen im Haushalt 2022 realisieren
 - c. die staatliche Betriebsleitung und -ausführung im Körperschaftswald auf Wunsch der Körperschaften weiterhin ermöglichen
3. eine finanzielle Honorierung für die Leistungen aller Wälder (Klima-, Wasser-, Lawinen- und Naturschutz, Erholung, Bereitstellung des nachhaltigen Rohstoffes Holz) sowie eine Unterstützung zum Erhalt des Waldes einzuführen; finanziert u. a. aus der CO₂-Abgabe sowie dem „Wasserpfennig“, der vorrangig dem Wald zugutekommen soll

Der Bund Deutscher Forstleute fordert zudem,

4. die jagdlichen Vorgaben des Wald- und Jagdgesetzes endlich konsequent umzusetzen. Dies bedeutet u. a. die Verjüngung der Wälder im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen.
5. effektive Klimaschutzmaßnahmen zur Begrenzung der Klimaerwärmung zu beschließen. Hierzu müssen u. a. die Produktion und Verwendung des umweltfreundlichsten heimischen Rohstoffes Holz stärker gefördert und die CO₂-Senkenleistung finanziell honoriert werden.

Wir fordern dies als Neuen Bayerischen Weg der Forstwirtschaft.

Damit kann den genannten Herausforderungen effektiv und nachhaltig entgegengewirkt und Bayern seiner forstpolitischen Vorreiterrolle gerecht werden. ■

Gemeinsam pflanzten Michael Möslein, Leiter des Bildungszentrums Kloster Banz der Hanns-Seidel-Stiftung, und Bernd Lauterbach, Landesvorsitzender des BDF Bayern, einen Wildapfel als Zeichen der Hoffnung in Zeiten der Pandemie und der Klimaveränderung. Sie wiesen damit auf die Zweite Banzer Erklärung des BDF Bayern hin, in der die notwendigen Maßnahmen für einen klimastabilen Wald als „Klimaschutz vor Ort“ und deren konkrete Umsetzung vorgestellt werden.





Gunther Hahner wird 70 Jahre

Gunther Hahner (l.) erhielt vom Landesvorsitzenden Bernd Lauterbach eine Schützenscheibe als „Bestätigung“ seiner Wahl zum Ehrenvorsitzenden.



Gunther Hahner, der den BDF Bayern geprägt und den Einfluss der Forstleute auf die Politik erhöht hat wie noch keiner vor ihm, wird 70 Jahre. Lieber Gunther, der Vorstand des BDF Bayern, der Landeshauptvorstand, die weiteren BDF-Gremien und alle Mitglieder des BDF Bayern wünschen dir zu deinem 70. Geburtstag beste Gesundheit und danken dir für deinen enormen Einsatz für den BDF, die Forstleute und den Wald. Und dies fast eine halbe Baumgeneration lang!

Auch im „Unruhestand“ engagiert sich Gunther weiterhin für uns. Er nutzt seine immer noch vorhandenen politischen Kontakte und Netzwerke intensiv. Durch sein enormes Wissen sowohl der vergangenen als auch der aktuellen politischen Verhältnisse und die hieraus notwendigen Reaktionen auf forstliche Herausforderungen ist er ein unverzichtbarer Ratgeber für den BDF und macht seinen Einfluss weiterhin geltend.

Ehrungen für herausragende Leistung

Innerhalb des BDF erhielt Gunther Hahner alle nur möglichen Ehrungen. 2016 wurde er auf der Landesversammlung zum Ehrenvorsitzenden gewählt.



Staatsminister Helmut Brunner (r.) händigte Gunther Hahner das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland aus. Brunner wörtlich: „Jeder bayerische Förster kann froh sein, dass er Sie [Hahner] in der Umbruchs- und Reformzeit an seiner Seite hatte.“

Auch öffentlich bekam er zahlreiche Auszeichnungen. Zur Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland am 25.03.2014 würdigte der damalige Forstminister Helmut Brunner den langjährigen Landesvorsitzenden: „Mit viel Herzblut, Mut und Beharrlichkeit haben Sie sich in verschiedensten Gremien jahrzehntelang für die Belange des Waldes und der Forstleute eingesetzt.“

Hahner habe sich dabei Respekt und Anerkennung weit über die bayerischen Landesgrenzen hinaus erworben. Wichtiges Anliegen Hahnners war laut Brunner die Ausbildung des forstlichen Nachwuchses. Die forstliche Fachhochschulausbildung in Bayern und auf Bundesebene habe er entscheidend mitgeprägt, bleibende Verdienste habe sich Hahner zudem bei seinem Einsatz für den Erhalt qualifizierter Arbeitsplätze sowie für die sozialverträgliche Umsetzung der Forstreformen erworben. So sei es Hahnners Engagement zuzuschreiben, dass der Bayerische Verfassungsgerichtshof 1980 den Forstdienst als „technischen Dienst“ anerkannte und so die Basis für eine gerechtere Eingruppierung schaffte. Ähnlich begründete Staatsminister Helmut Brunner drei Jahre später die Verleihung der Staatsmedaille in Silber.

Kurzgeschichte

Gunter Hahner hat seit 1973 verschiedenste Führungspositionen im Bund Deutscher Forstleute auf Landes- und Bundesebene inne. 1994 wurde er bayerischer Landesvorsitzender des BDF. Mehr als 40 Jahre war Hahner in den Spitzengremien der Personalvertretung aktiv. 2005 übernahm er den Vorsitz für die Gruppe der Beamten im Gesamtpersonalrat der Bayerischen Staatsforsten. Im selben Jahr wurde er als Vertreter der Beschäftigten in den Aufsichtsrat des Unternehmens berufen. Auf der Landesversammlung 2016 kandidierte er aus Altersgründen nicht mehr für den Vorsitz des BDF Bayern.

„Ein Stratege und ein politischer Mensch ‚vom Scheitel bis zur Sohle‘ wird 70 Jahre alt“, würdigt Bernd Lauterbach den Ehrenvorsitzenden. „In Verbindung mit seinem hohen Berufsethos und seiner riesigen Einsatzbereitschaft war und ist Gunther Hahner eine echte Ausnahmepersönlichkeit und für den BDF ein riesiger Glücksfall“, so die Einschätzung des Landesvorsitzenden. Auch aus heutiger Sicht ist der Geschäftsbericht von Gunther Hahner auf der Landesversammlung 2016 in Fürth mehr als lesenswert und wird daher in der Februarausgabe abgedruckt. ■

Der BDF Bayern gratuliert seinem langjährigen Mitglied!

Hubert Heintl mit Karl-Gayer-Medaille ausgezeichnet



BN-Vorsitzender Richard Mergner (r.) überreichte Hubert Heintl die Karl-Gayer-Medaille des BN.

Bund-Naturschutz(BN)-Vorsitzender Richard Mergner verlieh Hubert Heintl für seine herausragenden Verdienste um die naturgemäße Waldwirtschaft und beim Waldnaturschutz die Karl-Gayer-Medaille des BN in Sonthofen mit folgenden Worten: „Mit waldbaulichem Gespür, jagdlichem Engagement und naturschutzfachlichem Wissen gestaltet Hubert Heintl die Wälder in seinem Revier vorbildlich. Unter schwierigen Rahmenbedingungen im Berg- und Schutzwald erreicht Hubert Heintl durch konsequente Jagd auf Reh, Hirsch und Gams, dass die so wichtige Baumart Weißtanne ohne Schutz gegen Schalenwildverbiss aufwachsen kann. Besonders in labilen, erosionsgefährdeten Wäldern rund um das Riedberger Horn ist der Aufbau von stabilen Bergmischwäldern mit einem hohen Tannenanteil sein Ziel.“

In seiner Laudatio hob Landesvorsitzender Bernd Lauterbach die Waldbilder hervor, die Hubert Heintl während seiner langjährigen Tätigkeit vor Ort im Allgäu geschaffen hat. Die großflächigen natürlichen Tannenverjüngungen und die vielen Naturschutzleistungen auf den Moorflächen seien das Ergebnis seines herausragenden Wirtschaftens.

Solche vorbildlichen Waldbilder seien nur möglich, wenn sich Forstleute mit ihrem Wald identifizieren,

ihr ganzes Engagement dem Wald widmen und personelle Kontinuität auf der Fläche gewährleistet ist. Der Generalist mit hohem persönlichem Einsatz, besonders auch bei der Jagd als Schlüssel zum Waldbau, bringe dem Unternehmen Bayerische Staatsforsten auch hohe wirtschaftliche Vorteile. Diese hohe Wertschöpfung wurde bisher – und auch im „Forstbetrieb 2030“ – viel zu wenig berücksichtigt. Wichtig sei daher, dass jegliche Funktionalisierung die Einbindung in eine Gesamtverantwortung vor Ort brauche.

Wenn zu einem umfassenden Verantwortungsbeusstsein und der glaubwürdigen Umsetzung aller notwendigen Waldfunktionen noch das gesellschaftliche Engagement komme und die Netzwerke vor Ort gebildet und gepflegt werden, entstehen viele Konflikte erst gar nicht oder können zumindest bereits im Vorfeld gelöst werden.

Hubert Heintl hat vorbildlich gezeigt, wie Ökologie und Ökonomie auf einer Fläche im Sinne eines Generationenwaldes für die Gesellschaft zusammengebracht werden können. Er prägt durch seine Waldbilder aber auch die nächste Förstergeneration, weil er zeigen kann, welche großartigen Wälder in einer Förstergeneration geschaffen werden können. ■



Neujahr 2022: *Es gibt viel zu tun!*

Im Namen des Landesvorstandes wünsche ich allen ein gesundes und friedliches neues Jahr. Ich wünsche mir Zusammenhalt, Rücksicht, Kampfkraft und gute Ideen, die uns voranbringen und dem Wald nützen.

Den Wald betreffend ist viel in Bewegung. Er ist Klimaschützer, Wasserspeicher, Psychotherapeut, Kohlenstoffspeicher und vieles mehr. Mit ihm können wir die Zukunft „retten“. Wir, das sind Menschen, die im und am Wald arbeiten. Die das sogenannte „Hirn ans Holz bringen“, Politik beraten (auch wenn die nicht immer will), auf Probleme am besten mit Lösungsansätzen hinweisen. Wir werden mit unserer Stimme gehört, beachtet und manchmal gefürchtet. Die Stimme ist aber am Ende nur so kräftig, wie die Mitgliederzahl stark ist und sich viele mit einbringen. Der Landesvorstand kann Motor und Sprachrohr sein. Wir stellen uns sprichwörtlich „breit“ auf und ziehen den Ärger auch gern auf uns. Dafür sind wir gewählt, das wussten wir und das wollen wir. Wir brauchen aber Unterstützung von der Basis. Ideen, Anregungen, zupacken, aufmuntern, Danke sagen und neue Mitglieder vor Ort gewinnen. Das motiviert uns und gibt Kraft.

Im neuen Jahr läuft die Legislatur ab. Es sind dann schon wieder vier BDF-Jahre vorbei. Da wollen wir uns zusammenfinden, Rechenschaft ablegen und nach vorne schauen. Bisher planen wir den Gewerkschaftstag im September in Boitzenburg. Hoffentlich lässt Corona dies zu.

Im Frühjahr wird es Personalratswahlen im LFB geben. Wir werden unsere Kandidatinnen und Kandidaten hier im BDF aktuell rechtzeitig vorstellen. Neben unseren erfahrenen Kolleginnen und Kollegen wollen wir auch unsere jüngeren Mitglieder zur Kandidatur bewegen.

Mit großer Hoffnung habe ich in den letzten Monaten den Diskurs über die Ökosystemleistungen des Waldes verfolgt. Da in unserem Land häufig nur etwas wert ist, wenn es etwas kostet, ist es wohl der beste Weg, die Euros direkt zu berechnen und dann einzufordern. Sie müssen dann aber auch in den Wald investiert werden, wobei „Hirn ans Holz bringen“ dazu gehören muss – vom Forstwirt bis zur Leiterin. Mittlerweile beschleicht mich ein ungutes Gefühl, wenn es um die Arbeit im Wald geht. Unsere Forstwirtinnen und Forstwirte werden immer weniger, der Markt hat aber die benötigten Fachkräfte nicht. Wer erntet künftig die zielstarken Bäume und vor allem wer soll den so großartig gemischten Wald pflegen – am besten nach der aktuellen waldbaulichen Philosophie?

Irritiert bin ich von den politischen Signalen, die dem Wald alles zutrauen und gleichzeitig keine ehrliche Diskussion stattfinden lassen. Da soll anscheinend das ganze Land durch Holzbau aus der Klimakrise geführt werden, es werden mittels bekannter und neuer Technologien Verarbeitungskapazitäten auf- und ausgebaut, aber woher das Holz künftig kommen soll, ist unklar. Hier müssen wir die Politik stellen und Ehrlichkeit in der Diskussion einfordern. Vielleicht geht es aber am Ende auch nicht um Festmeter, sondern um Wasser und Kohlenstoff. Die aktuell rasant steigenden Holzpreise sind zwar sehr schön, bergen jedoch die Gefahr, dass alle in den alten Trott verfallen und die sogenannten Bündnispartner ihrer Wege gehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, natürlich werden wir auch weiter die Stimme gegen forstpolitischen Unsinn erheben, aktuell die der Evaluierung im Land Brandenburg! Mehr soll es dazu hier und heute nicht sein. In diesem Sinn wünsche ich uns ein erfolgreiches Jahr mit vielen schönen Momenten bei guter Gesundheit. ■

Uwe Engelmann

BDF-Landesverband
Berlin/Brandenburg
Friedrichstraße 169
10117 Berlin
brandenburg-berlin@
bdf-online.de
www.bdf-brandenburg-
berlin.de



EXISTENZIELLER DIENSTUNFÄHIGKEITSSCHUTZ

Mehr Infos hier: <http://goto.bdf-sozialwerk.de/du>



<http://goto.bdf-sozialwerk.de/buv>



Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf
info@bdfsozialwerk.de

www.bdf-sozialwerk.de



SOZIALWERK DES BUNDES DEUTSCHER FORSTLEUTE UND DER ANGESCHLOSSENEN VERBÄNDE GMBH

BDF SOZIALWERK GMBH



Klimawandel *zum Anfassen*

Bei spätherbstlichem Kaiserwetter folgten am 27.10.2021 Mitglieder der BDF-Basisgruppen Templin und Eberswalde einer Einladung zu einer Exkursion zum Thema „Klimastabile Baumarten“ in die Landeswaldoberförsterei Borgsdorf, Revier Lottsche. Treffpunkt war auf dem Gelände der Försterei Kreuzbruch, wo auch die Marschverpflegung vom Grill gereicht wurde und sich endlich wieder Zeit fand, die kollegialen Kontakte aufzufrischen.



Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Exkursion der Basisgruppen Templin und Eberswalde

Anschließend machte der Revierförster Sebastian Kottwitz die Teilnehmer mit den standörtlichen und waldbaulichen Verhältnissen seines Reviers bekannt, mit der Besonderheit stark grundwasserbeeinflusster Standorte. Stieleiche, Flatterulme und Roterle prägen hier den Bestandaufbau und lassen in der Zukunft hochwertige Sortimenten erwarten. Die Flatterulme wurde daher folgerichtig als Saatgutbestand anerkannt. Doch der Klimawandel, verbunden mit sinkenden Grundwasserständen, regte dann doch den fachlichen Austausch über die Zukunft solcher Waldstrukturen an. Sebastian Kottwitz hat hier klare Vorstellungen. Er setzt auf die

natürliche Verjüngung möglichst vieler Baumarten und genetische Auslese als Anpassungsstrategie bei sich verändernden standörtlichen Rahmenbedingungen.

Da auch Förster keine Hellseher sind, wurde scherzhaft beschlossen, in 50 Jahren noch mal vorbeizuschauen. ■

BDF-Basisgruppen Templin und Eberswalde



BDF-Vorstand stellt sich bei *Ministerin Hinz* vor

Ende Oktober stellte sich der neu gewählte BDF-Vorstand auch beim Ministerium vor. Sigrun Brell, Sebastian Rummel und Matthias Schnücker trafen sich zu einem einstündigen Austausch mit Ministerin Hinz und Referatsleiter Stoll. Frau Ministerin war es wichtig, die großen Leistungen der Bediensteten des Landesbetriebs HessenForst (HF) in den letzten zwei Jahren zu würdigen.

Die großen Herausforderungen sieht sie, nach den großen Waldschäden in Hessen durch den Klimastress, im Waldumbau und -aufbau. Der Aufgabe, junge Leute zu halten und zu gewinnen, kommt gerade in den Zeiten des Generationswechsels bei HF eine hohe Bedeutung zu. Die derzeit anstehenden Verbeamtungen – ein großer Erfolg der BDF-Arbeit der letzten Jahre – sieht sie im Hinblick auf die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit von HF als

sehr wichtig an. Die Naturschutz- und Erholungsleistungen des Waldes sind ihr ebenfalls sehr wichtig. Außerdem sieht sie bei der Umweltbildung einen hohen Stellenwert. Auf die Frage der Kalamitätsnutzung stellte sie klar, dass vonseiten des Landes nicht jeder noch nutzungsfähigen Fichte hinterhergelaufen werden müsse.

Der BDF-Vorstand schildert ihr seine Befürchtungen, dass die Stellenausstattung des Landesbetriebs weiterhin zu knapp bemessen ist. Sowohl im ministerialen als auch im landesbetrieblichen Sprachgebrauch werden die teilweise zurückgenommenen Stellenkürzungen irreführenderweise als „zusätzliche“ Stellen bezeichnet. Der BDF stellte dar, dass die Belastung der Bediensteten an ihre Grenzen gekommen ist. Forstlichem Fachkräftemangel muss durch weitere Steigerung der Arbeitgeberattraktivität

BDF-Landesverband
Hessen
In den Falläckern 20
56479 Neunkirchen
info@bdf-hessen.de





tät entgegengewirkt werden. Dazu brachte der BDF noch mal die „Ballungsraumzulage“ ins Gespräch oder auch die Möglichkeit, die private Nutzung von Dienstwagen zu ermöglichen, und bat die Ministerin, sich für diese Punkte einzusetzen. Beides sah die Ministerin als derzeit nicht umsetzbar an und führte das Landesticket als attraktiven Bestandteil des Arbeitsverhältnisses an. Weiterhin setzt sie sich für die Erhaltung der Revierleiterdienstgehöfte ein.

Der BDF-Vorstand betonte, wie wichtig nicht nur die gute Staatswaldbewirtschaftung, sondern auch die Betreuung der Kommunal- und Privatwälder sei. Dem konnte die Ministerin nur beipflichten. Problematisch ist das Kündigungs-Hopping, das von der einen oder anderen Kommune praktiziert wird. Um größtmögliche Flexibilität zu erhalten, wird die Beförderung gekündigt und kurz vor Ablauf der Kündigungsfrist zurückgenommen, um dann kurze Zeit später wieder ausgesprochen zu werden. Dies stellt HF vor große Probleme bei der Gewährleistung einer konstanten Betreuung.

Frau Ministerin Hinz führte aus, dass die Beförderungskostenbeiträge bis 2023 einem Moratorium

unterliegen. Für die Nachfolgeregelung soll geprüft werden, ob Anreize für langjährige Partner geschaffen werden können. Letztendlich muss HessenForst so attraktiv sein, dass die Beförderung durch den Landesbetrieb einfach die bessere Alternative darstellt. Der BDF stellte heraus, dass Naturschutz ein wichtiger Aufgabenbaustein der Forstämter ist. Der Vorstand schlug vor, alle Forstämter mit einem Mindestbudget für allgemeine Arten- und Biotopmaßnahmen auszustatten. Hierfür könnten beispielsweise Einnahmen aus der Ökopunktevermarktung zweckgebunden transferiert werden. Abschließend lobte der BDF-Vorstand die neuen Tarifabschlüsse, die Perspektiven insbesondere für die Forstwirte und Forstwirtschaftsmeister zu besseren Verdienstgruppen eröffnen.

Der BDF-Vorstand bedankt sich bei Frau Ministerin Hinz und Referatsleiter Stoll für das konstruktive Gespräch. Frau Ministerin führte aus, dass ihr immer an einem offenen und direkten Kontakt gelegen ist und sie sich bereits auf das nächste Gespräch freut. ■

Das Vorsitzteam

Die *Hessische Beamtensoldung* ist verfassungswidrig

In einem Urteil des Hessischen Verwaltungsgerichtshofs vom 30.11.2021 wird die langjährige Auffassung des dbb beamtenbundes und tarifunion bestätigt. Die Bezahlung der hessischen Beamten war von 2013 bis 2020 zu niedrig. Dieser hatte durch Musterklagen die Höhe der Bezüge aufgrund von nicht oder nicht vollständig vollzogenen Übernahmen von Tarifergebnissen als verfassungswidrig angesehen und nunmehr einen großartigen Erfolg erzielt. Der BDF Hessen hatte seinerzeit die Mitglieder dazu aufgefordert, individuelle Widersprüche

einulegen, um die Forderungen auf Ausgleichszahlungen zu wahren. Das Bundesverfassungsgericht ist nun gefordert, endgültige Rechtsklarheit zu schaffen. Der BDF als Mitglied im dbb freut sich sehr, dass die Anstrengungen durch dieses Urteil belohnt wurden, und ist sehr optimistisch, dass auch das Bundesverfassungsgericht dieser Auffassung folgen wird. ■

Werner Schaaf

Mögen Sie uns schon?
Dann liken Sie uns auch auf Facebook.





Mit grüner Flagge, Fahrrad und blauer Tinte

Für ein starkes 2022!



Mit Flagge und Fahrrad zeigten auch wir Forstleute uns bei den Protestveranstaltungen in Schwerin vor der Staatskanzlei. Es ging um die Tarifverhandlungen, die sich bis zu diesem Zeitpunkt durch die sture Verweigerungshaltung der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) sehr zäh und entmutigend gestalteten.

Neue Ideen braucht das Land. Und so organisierte der dbb mv am 16.11.2021 keinen Streikmarsch, sondern veranstaltete mit flatternden Fahnen und trillernden Pfeifen einen von Polizei begleiteten Fahrradkorso, der quer durch die Stadt führte und für Aufsehen sorgte. Die Abschlusskundgebung fand traditionell vor der Staatskanzlei statt, wo Dietmar Knecht und Michael Blanck vom dbb mv über den damals ernüchternden Verhandlungsstand sprachen und unsere Forderungen erneut positionierten.

Auch an der DGB-organisierten Streikaktion eine Woche später am 23.11.2021 nahmen BDF-Mitglieder unterstützend teil. In der anschließenden dritten Verhandlungsrunde Ende November fanden die Tarifpartner dann folgende Einigungen:

- Die Beschäftigten im Länderbereich erhalten spätestens mit dem Entgelt für März 2022 eine Corona-Sonderzahlung in Höhe von 1.300 Euro, steuer- und sozialabgabenfrei (Teilzeitkräfte anteilig).
- Zum 1.12.2022 erhalten die Beschäftigten eine lineare Entgelterhöhung von 2,8 Prozent.
- Die Laufzeit beträgt 24 Monate (bis 30. September 2023). Der Wunsch der Arbeitgeber, eine deutlich darüber hinausgehende Laufzeit durchzusetzen, konnte abgewendet werden.

Die Arbeitgeber haben bis zuletzt versucht, einen Tarifabschluss von Eingriffen in die Eingruppierung nach § 12 TV-L abhängig zu machen. Dieser Ver-

such konnte unter erheblichen Anstrengungen abgewehrt werden. Es gibt ein Ergebnis, ohne dass die Beschäftigten aufgrund einer Neudefinition des „Arbeitsvorganges“ um ihre Eingruppierung fürchten müssen. Das ist als wichtiger Verhandlungserfolg einzuordnen, so der dbb. In Zeiten des demografischen Wandels und der permanenten Suche nach gutem Personal wäre dies ohnehin ein völlig falsches Zeichen gewesen. Gutes Personal kann das Land nur gewinnen, wenn es sich als attraktiver Arbeitgeber präsentiert, Arbeitsleistungen wertschätzt und entsprechend gut bezahlt.

Bezüglich der Besoldungen wurde im Koalitionsvertrag der rot-roten Landesregierung bereits schriftlich vereinbart, dass der Tarifabschluss zeit- und wirkungsgleich auf die Beamtinnen und Beamten sowie auf die Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger übertragen wird, womit man den Forderungen des dbb nachkommen würde. Also alle in einem Boot.

2,8 % wirken mit Blick auf die aktuellen allgemeinen Preissteigerungen eher nicht ausreichend und eingedenk der finanziellen Lage der Länder wie „ein Akt der Solidarität“, dennoch ist es ein hart erkämpftes Verhandlungsergebnis. Allgemeinen Schätzungen nach wird die Inflationsrate 2021 2,8 % betragen, 2020 lag sie bei 0,5 %. Somit sollten wir damit zufrieden sein. Der dbb schildert den Standpunkt der Arbeitgeberseite so: „Wenn von den betroffenen Beschäftigten 2,5 % auf der Straße sind, dann sind 97,5 % offenbar zufrieden – und daraus könne kein dringender Handlungsbedarf abgeleitet werden.“ Und bewertet: „Das ist natürlich eine provozierende Haltung. Auf der anderen Seite kann die zunehmende Herausforderung, Mitglieder zu gewinnen und zu mobilisieren, nicht ignoriert und auch nicht nur auf Corona und dienstliche Verpflichtungen zurückgeführt werden [...]. Dass die Arbeitgeber

BDF-Landesverband
Mecklenburg-
Vorpommern
Gleviner Burg 1
18273 Güstrow
info@bdf-mv.de





sich überhaupt bewegt haben, ist zu einem großen Teil jeder einzelnen Teilnehmerin und jedem einzelnen Teilnehmer an den Protestveranstaltungen der vergangenen Wochen auch hier in Mecklenburg-Vorpommern zu verdanken. Danke für dieses solidarische Engagement!“, sagt dbb-Chef Dietmar Knecht.

In diesem gleichen Sinne, dass von allein nichts bzw. kaum etwas passiert und Verbesserungen nur durch Engagement jedes Einzelnen in einer starken Gemeinschaft zu erreichen sind, trafen sich im Anschluss an die Protestaktion am 16.11.2021 Peter Rabe, Ina Gilow und Hergen Knocke zu einer kleinen, netten und austauschenden Mitgliederwerbungsjahresaktion in Schwerin. Mit handschriftlicher Anrede und forstlichem Tintengruß, einem glühenden Appell zum Dabeisein und Mitmachen sowie einer Gratis-Ausgabe des BDF aktuell wurden 120 Briefe zusammengestellt und ins Land versandt. Und weil forstlicher Nachwuchs für den BDF genauso wichtig ist wie die Verjüngung im Wald, hoffen wir nun, dass unsere Saat auch gut keimt und eine neue anzahlstarke und widerstandskräftige Generation hervorbringt, die Veränderungen lanciert, Chancen nutzt, Potenziale und Schwung einbringt, die für die Zukunft existenziell notwendig

sind. Denn es ist höchste Zeit, sich für unsere Zukunft einzusetzen! Andere machen das nicht für uns! Also, Forstleute for Future – JETZT!

Am 16.12.2021 fand die erweiterte Vorstandssitzung statt, zu der alle Mitglieder eingeladen waren. Leider wieder nur online. Wir nehmen nun Kurs auf eine neue Arbeitsstruktur im Landesverband. Wir wollen in speziellen Aktionsfeldern aktiv werden. Diese sind ein Aufruf, sich nach persönlichem Interesse konkret einzubringen, über Regionalgruppen hinaus – fürs ganze Land. Damit wollen wir die Arbeit nicht nur besser verteilen, sondern vor allem wieder mehr Themen um den Wald und die Forstleute ins fachliche wie politische Rennen bringen. Und auch dort etwas bieten, wo regional nichts läuft. Die genaue Beschreibung der Aktionsgruppen erfolgt dann im Januar als Einladung, an jede und jeden im BDF. Wir sehen uns!

Alles Gute im neuen Jahr, vor allem beste Gesundheit und einen gestärkten Zusammenhalt mit mehr persönlichen Kontakten, wünscht allen Forstleuten in MV ■

Die Landesleitung





Neue Kolleginnen und Kollegen in Sicht

Mit Beginn des Monats Oktober 2021 nahmen 18 neue Forstinspektoranwärterinnen und -anwärter ihren Vorbereitungsdienst für das erste Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2 im Forstdienst (früher gehobener Forstdienst) bei Wald und Holz NRW auf. Neben den aktuell 19 AnwärterInnen des Prüfungsjahrgangs 2022 befinden sich aktuell 14 ForstreferendarInnen der Prüfungsjahrgänge 2022 und 2023 in der Ausbildung.

Eine Bereitschaft und Motivation zur Ausbildung in den aktuellen Zeiten der Borkenkäferkalamität und Waldschadenssituation ist nicht selbstverständlich. Auch die Pandemie mit den notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung sowie ausbildungsspezifischen Vorsorgemaßnahmen trägt zur allgemeinen Verunsicherung bei. Umso höher ist das Engagement der Auszubildenden in den Regionalforstämtern zu schätzen. Im Gegenzug sollen die Nachwuchskräfte aktive Mithilfe und Mitarbeit zur Bewältigung der Schäden leisten.



Wir wünschen den neuen Kolleginnen und Kollegen eine interessante und lehrreiche Ausbildungszeit im Landesbetrieb Wald und Holz! ■

Die neuen Kolleginnen und Kollegen in der Ausbildung zum gehobenen Forstdienst

WuH NRW

Ehrung für vorbildliche Waldwirtschaft

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) e. V., Landesverband NRW, überreichte im November 2021 den unter der Schirmherrschaft von Umweltministerin Ursula Heinen-Esser stehenden Preis für vorbildliche Waldwirtschaft 2020 und 2021.

Waldgenossenschaft Godelheim

Preisträger 2021 ist die Waldgenossenschaft Godelheim: „Das Beispiel der Waldgenossenschaft Godelheim hat landesweite Vorbildfunktion und ist ein eindrucksvoller Beleg dafür, wie über einen Zeitraum von fast 200 Jahren eine standortangepasste, naturnahe und verantwortungsvolle Waldwirtschaft praktiziert werden kann“, erläuterte die Landesvorsitzende Marie-Luise Fasse die Intention dieser Auszeichnung. Die Wälder der Waldgenossenschaft Godelheim seien ein sehr gutes Beispiel auch für die Inwertsetzung von Ökosystemdienstleistungen des Waldes. Die Waldgenossenschaft Godelheim gibt es seit dem Jahr 1829. Heute tragen rund 60 Anteilseigner die Verantwortung für den rund 200 Hektar großen, laubholzdominierten Gemeinschaftswald, der seitens Wald und Holz NRW seit Jahrzehnten

von Revierförster Eckhard Rottmann vom Regionalforstamt Hochstift betreut wird.

Landeswald Knechtsteden

Preisträger 2020 ist der Landeswald Knechtsteden. Die SDW NRW holte pandemiebedingt außerdem die Würdigung der Waldentwicklung und -bewirtschaftung im Landeswaldrevier Knechtsteden/Kreis Neuss nach. Landesvorsitzende Marie-Luise Fasse überreichte im Landtag in Düsseldorf den „NRW-Preis für vorbildliche Waldwirtschaft 2020“ an Revierleiter Theodor Peters. Fasse erläuterte: „Das Beispiel Knechtsteden hat landesweite Vorbildfunktion und belegt eindrucksvoll, dass Wirtschaftlichkeit und die Gewährleistung umfangreicher ökologischer, ökonomischer und sozialer Leistungen der Wälder kein Widerspruch sein müssen“. Das 1.200 Hektar große Staatswaldrevier Knechtsteden im Regionalforstamt Rhein-Sieg-Erft wird seit über 40 Jahren kahlschlagsfrei bewirtschaftet. Seit 1990 pflegt Theodor Peters die Wälder konsequent nach den Grundsätzen naturgemäßer Waldwirtschaft. ■

SDW NRW

BDF-Landesverband
Nordrhein-Westfalen
Markstraße 2
58809 Neuenrade
kontakt@bdf-nrw.de





Sie sind gefragt!



Her mit Ihren Waldbildern!

Haben Sie nicht auch schon oft gedacht: „Das müsste doch mal gesagt werden!“? Oder sich gefragt: „Warum liest man davon nichts in der Zeitung?“ oder: „Kann der BDF sich dazu nicht mal äußern?“?

Im beruflichen Alltag ist es für eine ehrenamtliche Landesredaktion schwierig, die Interessen der Mitglieder und die Themen zu verfolgen, die den Menschen auf den Nägeln brennen.

Darum: Schreiben Sie mir!

Geben Sie mir einen Hinweis, was Sie in Ihrer Verbandszeitschrift gerne lesen möchten. Schicken Sie mir ein interessantes Bild, das Sie im Wald geschossen haben und das Sie zum Nachdenken gebracht hat.

Schicken Sie mir gerne auch einen eigenen Text. Sie brauchen keine Sorge zu haben vor sprachlichen Unebenheiten oder grammatischen Tretminen – wir überarbeiten Ihren Beitrag gemeinsam, bevor er veröffentlicht wird.

Auch kontroverse Themen nehme ich gerne auf – notfalls als Leserbrief oder als Meinungsbild –, sofern sie sich im Rahmen des journalistischen Anstands und auf der Basis der freiheitlich-demokratischen Grundordnung bewegen.

So können Sie mich erreichen:
schriftleitung@bdf-nrw.de

Helfen Sie mit, unsere wertvolle Zeitschrift lebensnah, spannend und lesenswert für uns Forstleute in NRW zu gestalten! ■

Ute Messerschmidt

SICHERN SIE DEN PFLEGEFALL RICHTIG AB

Mehr Infos hier: <http://goto.bdf-sozialwerk.de/pflegefall>



<http://goto.bdf-sozialwerk.de/pflege>



Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf
info@bdfsozialwerk.de

www.bdf-sozialwerk.de





Zum Einsatz privater, dienstlich anerkannter Kraftfahrzeuge

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

seit vielen Jahren kämpfen wir für eine Erhöhung der Kfz-Entschädigung für Fahrten auf schlechten Wegen. Leider bis heute ohne Erfolg. Zwischen der Ministerialforstabteilung und dem BPR/HPR sollte eine DV über eine Schmutz- und Schlechtwegezu- lage abgeschlossen werden. Diese DV ist aus Sicht des Finanzministeriums unter Verweis auf das Landesreisekostengesetz nicht rechtens und daher auch nicht möglich. Im Juni dieses Jahres wurde die Einigungsstelle angerufen. Unsere Verwaltung sieht die Notwendigkeit einer Schlechtwegeentschädi- gung, aber leider wurde unser Antrag aufgrund der o. a. Bestimmungen abgelehnt.

Ich habe mein dienstlich anerkanntes Auto, einen Dacia Duster, zu einem Gutachten beim TÜV vor- gestellt. Die Frage war: „Wie hoch ist der Wertver- lust bei meinem Fahrzeug durch die Fahrten im Wald auf schlechten Wegen?“ Als Ergebnis wurden 15 Cent je gefahrener „Waldkilometer“ zuzüglich der Kosten für die Außenreinigung festgestellt.

Bei der Verhandlung der Einigungsstelle wurde beschlossen, weitere Fahrzeuge zur Begutachtung vorzustellen. Nach erfolgter Ausschreibung wurden

jetzt ca. 30 Autos bei der Dekra zur Begutachtung vorgestellt. Es wurden per Zufallsprinzip 30 Fahr- zeuge mit einem Alter bis zu sechs Jahren ausge- wählt. Die Halter haben ihre Fahrzeuge vorgestellt und diese wurden begutachtet. Selbstverständlich war die Vorstellung bei der Dekra für jeden freiwillig.

Für die Dauer von einem Monat musste ein Fahr- tenbuch geführt werden, in dem die gefahrenen Kilometer getrennt nach „Straßen- und Waldkilo- metern“ aufgeführt wurden. Das ist notwendig, um die tatsächlichen Kosten herzuleiten. Unberührt hiervon bleibt die Gestellung von Dienst- oder Pool- fahrzeugen, die von vielen Kolleginnen und Kolle- gen – zu Recht – gefordert wird.

Die Hoffnung stirbt zuletzt! Wenn jetzt bei 30 Fahr- zeugen deutliche Mehrkosten für die Fahrten auf Waldwegen durch Sachverständige festgestellt wer- den, dann wird unseren berechtigten Ansprüchen hoffentlich Rechnung getragen. Bei den Kolleginnen und Kollegen, die ihre Fahrzeuge zur Dekra gefah- ren haben, bedanke ich mich herzlich und verbleibe mit freundlichen Grüßen aus dem Soonwald. ■

Jochen Raschdorf

BDF-Landesverband
Rheinland-Pfalz
Dorfstraße 20
55595 Münchwald
info@bdf-rlp.de



Kundgebung dbb in Saarbrücken

Die Arbeitgeber im öffentlichen Dienst der Länder hatten zunächst kein Tarifangebot vorgelegt und wollten Verschlechterungen bei der Eingruppierung (Arbeitsvorgang) durchsetzen. Vor der dritten Ver- handlungsrunde hatten die Beschäftigten den Druck auf die Arbeitgeberseite mit bundesweiten Warnstreiks und Demonstrationen erhöht. So wurde am 23.11.2021 in Stuttgart und Saarbrü- cken und am 24.11.2021 in Kiel demonstriert. Auch der BDF Saar war in Saarbrücken auf dem Vor-

platz der Kongresshalle und hat stellvertretend für die Kolleginnen und Kollegen im saarländischen Forstdienst, trotz hoher Corona-Auflagen, die Fah- nen hochgehoben und die Motorsägen aufheulen lassen. Nun ist der Erfolg da, der Tarifabschluss ist geschafft! Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die uns auf diesem Weg begleitet haben! Mehr Infos zum Thema auf: www.ddb-saar.de ■

Michael Weber (SFL)



Ausbildungsprojekt *Waldrandgestaltung*

Oben:
Umweltminister
Reinhold Jost und die
Azubis beim Anbringen
eines Nistkastens



Unten:
TeilnehmerInnen des
Termins (von links nach
rechts): 1. Vorsitzender
BDF Saar, Michael
Weber; Ausbildungs-
meister Clemens Mees;
die Azubis Noah
Fassbender, Tim Backes,
Samuel Dörr, Aaron
Wannenmacher,
Katharina Groß und
Hendrik Zumpff;
Ausbildungsmeister
Sebastian Auler; Förster
Martin Eberle;
Umweltminister
Reinhold Jost; der Leiter
des Geschäftsbereiches
Liegenschaften und
Dienstleistungen, Uwe
Tobä; der Umwelt-
schutzbeauftragte von
Kirkel-Limbach Max
Limbacher und der
Bürgermeister von
Kirkel, Frank John

Am 12. November besuchte der Minister für Umwelt und Verbraucherschutz des Saarlandes, Reinhold Jost, die Azubis des zweiten und dritten Lehrjahres bei ihrem Ausbildungsprojekt „Waldrandgestaltung“. Im Saarforstrevier von Förster Martin Eberle in Kirkel-Limbach führen die Azubis des SaarForst Landesbetriebes regelmäßige Pflegemaßnahmen in einem Waldrand durch. Dieses Jahr wurden neben den Pflegemaßnahmen auch selbst gebaute Hornnissenkästen und ein Insektenhotel montiert. Dank einer Spende des BDF Saar in Höhe von 200 Euro konnten Vogelnistkästen aus Holzbeton angeschafft und im Waldrand angebracht werden. Eine rundum gelungene Aktion! ■

Sebastian Auler



BDF-Landesverband
Saarland
Im Schmelzerwald 101
66386 St. Ingbert
m.weber@
sff.saarland.de



Ehrungen

45 Jahre Mitgliedschaft im BDF Saar: Stefan Krämer, Nohfelden. Vielen Dank und herzlichen Glückwunsch!

Besuchen Sie uns auch im Internet
unter www.bdf-online.de

Vom Umgang mit *Herausforderungen*

Wenn Mensch nicht an Fake News und Verschwörungstheorien glaubt, dann kristallisieren sich bereits seit geraumer Zeit drei existenzielle Herausforderungen für die Bevölkerung des globalen Dorfs heraus: der Klimawandel, die Biodiversität und die Rohstoffversorgung. Obwohl diese Herausforderungen noch nicht in allen Teilen der Gesellschaft in Deutschland wahrgenommen werden, nehmen sich die politischen Parteien dieser Themen inzwischen mehr oder weniger ernsthaft an. Der Umgang damit reicht von „der Markt“ über „die Natur“ bis hin zu „irgendwas wird es schon richten“. Vorschläge, Ideen und Meinungen gibt es viele.

Kommt es zur Rolle des Waldes und der Forstwirtschaft bei der Bewältigung der genannten Herausforderungen, wird es im Gegensatz zu anderen Themenfeldern (Fußball, Virologie, Grundrechte) recht einsam. Die öffentliche Wahrnehmung konzentriert sich in der Hauptsache auf zwei Waldexperten mit ihren mehr oder weniger haltbaren Ansichten und Auffassungen. Dass es in Deutschland durchaus eine Reihe von universitären und staatlichen Institutionen gibt, in denen sich der Sachverstand auf wissenschaftlich fundierter Grundlage ballt – geschenkt.

Sieht Mensch sich die derzeitige Forst- und Waldpolitik in Sachsen an, beobachtet er, sie, es Erstaunliches. Wenn es stimmt, was die Spatzen von den Dächern pfeifen, dann lässt sich ein Mitglied der Sächsischen Staatsregierung ausschließlich von einigen wenigen Auserwählten in jeder Detailfrage beraten. Die infolgedessen getroffenen Entschei-

dungen werden dann trotz des selbst gewählten partizipativen Führungsanspruchs und ohne fachlich fundierten und begründeten Widerspruch zu dulden, mit klassischen Verwaltungsinstrumenten durchgesetzt. Diese Vorgehensweise irritiert und verärgert die Forstleute zunehmend sowohl vom Verfahren als auch von den Inhalten. Insgesamt gewinnt Forstmensch den Eindruck, dass Fach- und Erfahrungswissen, eine jahrelange Ausbildung, wissenschaftlich fundierte Aussagen oder tatsächliches Expertenwissen nicht mehr wirklich vonnöten sind. Bei der Deutschen Bahn soll es Zeiten gegeben haben, in denen Nichteisenbahner von Nichteisenbahner beraten wurden mit heute noch zu spüren den negativen Folgen.

Die Herausforderungen Klimawandel, Biodiversität und Rohstoffversorgung sind zu wichtig, um ihnen mit Gefühl und Wellenschlag, heute so und morgen so oder mit Ignoranz zu begegnen. Die Herausforderungen sind auf das Engste miteinander verzahnt und können nur in ihrer Gesamtheit angegangen werden. Die Forstwirtschaft ist dabei nicht das Problem, sie ist Teil der Lösung. Die Forstleute tragen ihren Teil dazu bei, wenn Mensch sie denn ließe. Dies ist nicht ohne Alternative. Die Alternative ist, Milliarden zu versenken im Greenwashing von nicht nachhaltigen Wirtschaftszweigen, im Export der Probleme in andere Regionen dieser Welt und in einer weiter steigenden Abhängigkeit von Wirtschaftssystemen, die nicht notwendigerweise unseren Wertekodex teilen. ■

BDF Sachsen

BDF-Landesverband
Sachsen
Siedlung 14
09456 Mildenau
bdf-sachsen@gmx.de



Wir bewegen Holz, Holz bewegt uns
Mercer Holz - Dem Waldbesitzer ein verlässlicher Partner

www.mercerint.com

Mercer Holz GmbH | T.: +49 36642 8 2314 | info.mh@mercerint.com
Zentrale Rosenthal | Hauptstraße 16 | 07366 Rosenthal am Rennsteig
Niederlassung Arneburg | Goldbecker Straße 38 | 39596 Arneburg
Niederlassung Friesau | Am Bahnhof 123 | 07929 Saalburg-Ebersdorf



Neujahrsgruß des BDF LSA

Werte BDF-Mitglieder,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Landesvorstand wünscht Ihnen/euch einen guten Start in das neue Jahr. Wir hoffen, dass Sie die Weihnachtszeit und den Jahreswechsel etwas im Kreise Ihrer nächsten Angehörigen verleben konnten. Der BDF wünscht Ihnen für das Jahr 2022 alles Gute, aber vor allen Dingen: „Bleiben Sie gesund!“

Auch im Hinblick auf unsere Arbeit stehen wir neben der Bekämpfung der Pandemie vor erheblichen Herausforderungen und Problemen. Jeder weiß, dass der Wald das erste Opfer der Klimakrise ist. Die damit anstehenden Aufgaben des Waldwiederaufbaus, der Waldpflege, des Waldschutzes mit all seinen Facetten und der damit verbundenen weiteren Umwandlung in klimastabile Wälder sind generationsübergreifende Aufgaben, die unsere volle Aufmerksamkeit und entsprechende Strukturen mit fachlich versiertem und engagiertem Personal benötigen.

Sachsen-Anhalt hat die größten Reviere und im Ländervergleich das wenigste Personal auf der Fläche. Mit den massiven Waldschäden und den prognostiziert trockensten Regionen sind hier waldbauliche Höchstleistungen zu erbringen, damit ein zukunftsfähiger, klimastabiler Waldumbau gelingt. Die Revierstrukturen sind auf die aktuellen Gegebenheiten in der Fläche zu überprüfen und gegebenenfalls Verkleinerungen umzusetzen. Nicht zuletzt muss anstehende Arbeit durch den Wirtschaftler vor Ort auch auf Dauer leistbar sein!

Ein weiteres Credo ist die zeitnahe Besetzung frei werdender Stellen mit entsprechender Einarbeitungszeit in allen Bereichen der Forstverwaltung. Unsere Kollegen und Kolleginnen machen schon lange die Arbeit der ausgeschiedenen Mitarbeiter einfach so mit. Das hat sich in den Jahren der Personalknappheit schleichend entwickelt. Das muss sich aber jetzt ändern! Der Wald wird gebraucht und dazu werden auch die Förster und Försterinnen benötigt. Der BDF fordert eine mindestens halbjährliche Einarbeitungszeit durch den bisherigen Revierleiter, um Wissensverluste und finanzielle Einbußen zu vermeiden, Akzeptanz bei den Waldbesitzenden und der regionalen Öffentlichkeit herzustellen sowie wirtschaftlich, naturschutzkonform und ökologisch den Wald zu erhalten und klimastabil aufstellen zu können.

Im Grunde ist nach den vorangegangenen Forststrukturen, die nur das eine Ziel des Personalabbaus bei steigender Aufgabenübertragung verfolg-

ten, eine grundsätzliche Bedarfsanalyse des Personals gemessen an den zu erledigenden Aufgaben nunmehr dringend notwendig! Das Ergebnis muss so ehrlich sein, dass es nicht nur von den Leitern, sondern auch von der Belegschaft mitgetragen wird. Das geht nur mit einer offenen Aufgabenkritik und Diskussion in allen Bereichen! Praktikervorschläge sind zu berücksichtigen. Die Forstverwaltung ist eine Flächenverwaltung mit aktueller Waldkrise als Generationsaufgabe und kann dementsprechend nicht an der Zielzahl des Landes Sachsen-Anhalt von 18,7 VZÄ pro 1.000 Einwohner gemessen werden.

In diesem Zusammenhang muss man auch die Bewertung der Arbeitsplätze betrachten, damit eine Tätigkeit in der Landesforstverwaltung Sachsen-Anhalt trotz der Bewältigung der gravierenden Waldschäden mit entsprechender Belastung der Kolleginnen und Kollegen lukrativ bleibt. Nur der Umstand einer Einstellung in den Landesdienst wird der Erfüllung der anstehenden Aufgaben nicht mehr gerecht. Um fachlich versiertes und engagiertes Personal zu halten und einzustellen, müssen alle Möglichkeiten im Tarif- und Beamtenrecht ausgeschöpft werden (Stichworte: Anhebung Eingangssamt von A9 nach A10, angemessene Stufenzuordnung für Einstellungen außerhalb des Landesdienstes im Rahmen der Anerkennung förderlicher Zeiten, sachgerechte Arbeitsplatz- und Dienstpostenbewertungen für das bestehende Personal und die damit verbundenen Höhergruppierungen und Beförderungen). Nicht zuletzt ist das die Basis der Motivation im Waldkrisenmanagement.

Gerade in diesen Zeiten ist es unerlässlich, dass eine starke Führungsebene vorhanden ist. Im Landeszentrum Wald ist seit Ende 2020 der Dienstposten des Betriebsleiters vakant. Der Stellvertreter hat zwischenzeitlich auch schon seinen Ruhestand angetreten. Das ist ein Umstand, der gerade in Krisensituationen nicht haltbar ist. Eine Nachbesetzung ist dringend gegeben! Nicht zuletzt leidet darunter der gesamte Betrieb, weil eine strukturierte Problembewältigung nicht mehr möglich ist und die öffentliche Wahrnehmung leidet.

Wir als Landesverband und Interessenvertretung der Forstleute in Sachsen-Anhalt würden uns freuen, wenn die Politik wieder regelmäßig mit uns als Fachleuten in Kontakt treten würde, damit die Belange der Forstwirtschaft und der Gesellschaft an den Wald zukunftssicher in die richtigen Bahnen gelenkt werden. ■

Der BDF-Landesvorstand

BDF-Landesverband
Sachsen-Anhalt
Große Ringstraße 52
38820 Halberstadt
info@bdf-
sachsen-anhalt.de





Auf ein *gesundes Neues 2022*

Zunächst wünschen wir vom Vorstand Ihnen und euch für das neue Jahr 2022 alles Gute! Mögen wir auch im neuen Jahr mit dem Mut und der Zuversicht sowie der Achtsamkeit aufeinander das Jahr gestalten. Wir haben viel vor im neuen Jahr, die ausgefallenen Termine wollen nachgeholt werden. Im Januar/Februar starten wir wieder mit den Fraktionsgesprächen, die nächste Landtagswahl steht vor der Tür, die Fragen an die Fraktionen müssen abgestimmt werden.

Im Sommer soll endlich unser Waldfest stattfinden, eine Jahreshauptversammlung, Exkursion, Vorstands- und Beiratssitzungen, Versammlungen der Jugend und der Senioren – viele spannende Veranstaltungen warten auf uns. Wer mitmachen und gestalten will, ist herzlich willkommen. Unterstützt wird gern jede Aktivität! Nur gemeinsam können wir unsere Ziele erreichen! ■

CR

Landtag plant Änderungen im Landeswaldgesetz und Jagdgesetz

BDF beteiligt sich an *Stellungnahmen*

Der Vorstand des BDF hat sich auf seiner letzten gemeinsamen Sitzung mit den vom Schleswig-Holsteinischen Landtag geplanten Änderungen im Landeswald- und Landesjagdgesetz befasst. Anlass ist der aktuelle Gesetzentwurf der Fraktionen von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP. Aus Sicht des BDF ist insbesondere beim Landeswaldgesetz der Hintergrund der geplanten Änderungen nachzuvollziehen, da es in den letzten Monaten an verschiedenen Stellen im Land leider immer wieder zu ungenehmigten Kahlschlägen und Umwandlungen von Waldflächen gekommen ist.

Die im Entwurf vorgestellten inhaltlichen Regelungen sorgen nicht nur für mehr Rechtssicherheit, sondern regeln unter anderem in § 9 des Landeswaldgesetzes auch klarer das Verfahren zur Umwandlung von Wald. Nach neuer Festlegung sind demnach auch Verkehrssicherungsmaßnahmen anzeigepflichtig, die über die zusammenhängende Fläche von über 0,3 Hektar hinausgehen und den Holzvorrat auf weniger als 60 % absenken. Die Umwandlungen sind künftig „schriftlich“ bei der Unteren Forstbehörde (UFB) anzuzeigen. Die waldbesitzende Person oder ein von ihr Beauftragter haben demnach im Umwandlungsfall die erteilte Genehmigung der UFB mitzuführen und auf Verlangen der zuständigen Behörde vorzuzeigen. Bestimmte Absätze des Waldgesetzes, dass z. B. die Genehmigung der Waldumwandlung als erteilt gilt,

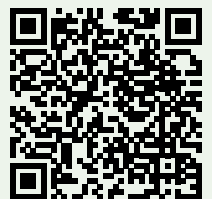
wenn die zuständige Behörde nicht innerhalb von drei Monaten nach Eingang des vollständigen Antrages entschieden hat, werden künftig sogar aufgehoben. Somit ist in jedem Fall zunächst die Reaktion der entsprechenden Behörde abzuwarten.

Positiv und hoffentlich mit einer gewissen abschreckenden Wirkung sind in diesem Zusammenhang auch die deutlich angehobenen Geldbußen bei Ordnungswidrigkeiten zu erwähnen. Gegen die Änderungen im Waldgesetz, die sich letztlich positiv auf das Ökosystem Wald in Schleswig-Holstein auswirken, bestehen daher aus Sicht des BDF-Vorstandes keinerlei Bedenken.

Hinsichtlich einer lediglich redaktionellen Anpassung in § 37 sowie des Wegfalls der Entfristung in § 40 des Landesjagdgesetzes bestanden aus Sicht des BDF SH ebenfalls keine Bedenken. Damit wird nach § 30 Wildschaden auf mit Mais angebauten Flächen zur Hälfte nicht ersetzt, wenn die Errichtung von Schutzvorrichtungen unterblieben ist. Die Ersatzpflicht bleibt in vollem Umfang bestehen, wenn die oder der Geschädigte auf dem mit Mais bestockten Schlag entsprechende Jagdschneisen frei gehalten hatte. Dies stellt insbesondere vor dem Hintergrund der ASP-Vorbeugung eine wichtige Regelung dar. ■

JHB

BDF-Landesverband
Schleswig-Holstein
Ziegelhof 6
25524 Itzehoe
crosenow@gmx.de





Sozialstaat, wann und wohin?



Zecken gelten bei der Waldarbeit als Berufsrisiko. Egal ob beim Holzeinschlag, beim Auszeichnen, auf der Jagd oder bei hoheitlichen Tätigkeiten. Borreliose ist daher auch als Berufskrankheit anerkannt. Schade nur, dass die Unfallkasse Thüringen so lange braucht, um das zu bestätigen.

Für jeden Arbeitnehmer (AN) in Deutschland müssen Arbeitgeber (AG) Pflichtbeiträge an eine Unfallversicherung zahlen. Für ThüringenForst ist dies die Unfallkasse Thüringen (UKT).

Im Sommer 2020 wachte Kollege N. Freitagnacht auf und bemerkte heftige Grippesymptome mit starkem Fieber. Es halfen einschlägige Tabletten aus der Hausapotheke, Fieber und Beschwerden zu mildern und über das Wochenende erträglich zu halten. Montagfrüh rief N. den Hausarzt an, welcher ihn mit Corona-Verdacht arbeitsunfähig (AU) stellte und zum Test am Dienstagnachmittag anmeldete. Dienstagfrüh wachte N. mit Atemproblemen und sehr schlechtem Allgemeinbefinden auf. Es ging mit Verdacht auf Herzinfarkt und Blaulicht in die Klinik.

Der Verdacht war am Nachmittag ausgeschlossen und eine Herzmuskelentzündung diagnostiziert. Der Mediziner teilte mit: „Aber da müssen Sie vorher schon was gemerkt haben.“ „Nein, und ich renne fast jeden Tag 10–15 km bergauf, bergab durch den Wald. Abseits der Wege.“ „Dann MÜSSEN Sie das aber umso mehr gespürt haben!“, meinte auch der Chefarzt bei der Visite.

Borreliose als Berufskrankheit

Dieser kam am 5., dem Entlassungstag, mit einem Gesicht wie Kolumbus: „... Herr N., wir haben es: 99,9 % Borreliose.“ Die Antibiotika halfen gut.

Noch in der Klinik war die Herz-Reha vereinbart, welche gleich am Tag der Entlassung begann. Nun Kopfkino: Kein Arbeitsunfall aufgenommen – ist aber anerkannte Berufskrankheit – was nun? Da half ein Anruf in den drei Stunden zwischen Krankenhaus und Reha:

Eine sehr aufgeschlossene und freundliche Dame der UKT beruhigte N.: „Das ist ja normal, dass man nicht mit jeder Zecke zum Durchgangsarzt geht ... und die Symptome sind z. T. sehr versteckt und verschieden. Wir schicken Ihnen den Antrag.“ Sie wünschte alles Gute für die Kur und ich war beruhigt. Geordneter, sicherer Sozialstaat.

Noch während der Reha kam das AntragsWERK – na ja, muss ja alles seine Ordnung haben.

Versuche, die Unklarheiten telefonisch zu klären, scheiterten. Mehrfach nicht erreichbar. Zu üblichen Dienstzeiten. Somit an die angegebene Mailadresse. DANN kam ein Anruf der UKT zur Therapiezeit – der Rückruf von N. wurde dann „sehr kundenfreundlich“: „Diese Formulare versteht doch jeder ...“ „... ich weiß nicht, was Sie wollen ...“ „... sehen Sie, Sie waren in Norwegen. Da gibt es auch ...“. N. war im Dezember/Januar im hohen Norden.

Nach vier Wochen Reha und einer knappen Rekonvaleszenzwoche ging es an die Arbeit. Die lief, auch weil ein verständnisvoller AG leidensgerechte (immer wieder mal „Schübe“, besonders in den



Gelenken), verschieden strukturierte Arbeitsabläufe und -wechsel zuließ.

Der Antrag ging mit ALLEN Unterlagen eingescannt zügig per Mail los. Eingang bestätigt. „... wird baldmöglichst ...“ Ca. drei Monate Schweigen. Gut, als Forstmann betrachtet man bestimmte Sachverhalte auch mit anderem Zeitmaß. N. ging aufgrund des laufenden Verfahrens und der Arbeitsfähigkeit aus dem betrieblichen Eingliederungsmanagement raus – um keine Karteileiche zu sein.

Irgendwann kam im Spätherbst eine Anfrage an die Zentrale: Hat denn der Kollege ein „Verbandsbuch“? (Die eingescannten Originalseiten waren zu Beginn versandt.) Dann musste N. wegen stärkerer Beschwerden zum Arzt. Wieder Borrelien. Also nicht weg? Nein, andere, neue. Wieder Antibiotika. Griffen wieder gut durch. Vorlaufend wieder Zeckenbiss, am gleichen Forstort wie der vermutlich erste, infektiöse.

Anfang 2021 kam als letzte „Aktivität“ eine Anfrage an N. zur „jüngsten serologischen Untersuchung“. Wieder Freigabe an den Arzt, alles mitzuteilen. Dann Schweigen. Wegen wachsender Beschwerden ging N. im April wieder ins BEM wegen Befürchtung von (ggf. längerem/häufigerem) Krankenstand.

Im BEM-Gespräch schilderte N. auch die Inaktivität der UKT und den Informationsnotstand. Da rief der

AG die UKT an. Es wurde mitgeteilt, dass die bearbeitende Ärztin an Corona verstorben sei. Tragisch und sicher ein Aufwand, den Bearbeiter zu wechseln, und für diesen, sich einzuarbeiten. Aber Mangelinformation scheint für diese Institution zum Leitbild zu gehören. Weiterhin Stille.

Nun hat N. Ende November wieder eine Mailnachfrage gesandt. Nach über sechs Monaten. Diesmal „cc“ an einen Anwalt und das BEM inklusive einer Nachfrage, wer denn die „Aufsicht“ (Banken haben die BAFIN) über den Versicherer hat. Es kam nur eine Lesebestätigung. Ohne Bearbeitungsversprechen. N. ist weiter sicher, in einem Sozialstaat zu leben, welcher nicht missbraucht werden soll. Der AG ist zur Fürsorge für seine Mitarbeiter verpflichtet – die UKT nur zur Beitragserhebung?

Kollegen, gebt auf euch acht – die Belastung durch solche Zeitgenossen, die kleinen wie die großen, ist nicht zu unterschätzen. Die Beharrlichkeit des Kollegen N. aber auch nicht. Wer ihn kennt, weiß das. Seine Gewerkschaft hat ihm zugesichert, ihn auf dem evtl. weiter nötigen Weg zu unterstützen. Der Kollege N. hat am 8.12. Nachricht von der UKT bekommen: „Die Berufskrankheit sei anerkannt.“ Was lange währt ... kann aber nicht Sinn und Zweck sein. Er wird wieder berichten. WENN sich „was tut“ ... ■

Wilhelm, wie sieht der Wald wieder aus!



Bernd Wilhelm, Forstamtsleiter im thüringischen Oberhof, hoch oben im Thüringer Wald, muss sich in den Jahren von Sturmkatastrophen oder der Klimakrise immer wieder solche Ausrufe von WaldbesucherInnen anhören.

Frank Quilitzsch, Journalist und Autor zahlreicher Bücher,

wohnhaft in Erfurt, machte den Ausspruch zum Titel seines neuesten Werks, das im Oktober 2021 erschienen ist. Dafür war er ein Jahr lang unterwegs mit Thüringer Försterinnen und Förstern, Baum- und Klimaforschern, Waldbesitzern und Naturschützern. In ganz Thüringen war er im Wald oder auch in der Stadt bei Stadtbäumen.

Zahlreiche Fragen hat er den verschiedenen Protagonisten gestellt, darunter auch die Thüringer Umweltministerin. Die Antworten formuliert er in kurzweiligen, nicht minder spannenden Episoden zu seinen jeweiligen Etappen. Zwischendurch ist das Buch aufgelockert mit so-

nannten „Umweltnotizen“, kurzen Nachrichten aus der Presse, aktuellen Veröffentlichungen oder der Politik.

Im Ergebnis vermittelt der Autor ein umfassendes Bild vom Wald und von Bäumen in Zeiten der Klimakrise, vom Klimawandel, von möglichen Auswegen, dem Waldumbau, dem Umbau von Baumbeständen in Städten, den Sorgen und Nöten der Forstleute und ihrer täglichen Arbeit, ihrer Motivation und ihrem Engagement. Die teilweise auch düsteren Aussichten werden durch grüne Hoffnungstreifen am Horizont aufgehellt.

Ein Buch über Forstleute und Baumexperten für die interessierte Allgemeinheit, die nach der Lektüre den Wald und seine Protagonisten sicher mit anderen Augen sieht. Aber auch für Forstleute selbst ist es eine abwechslungsreiche Lektüre, wenn man und frau mal die eigene Arbeit durch andere Augen sieht.

Frank Quilitzsch, Wilhelm, wie sieht der Wald wieder aus!, Verlag Tasten & Typen, Bad Tabarz, 2021, Fadengeheftete Klappenbroschur, ISBN 978-3-945605-48-6, 16,80 Euro



Neue Satzung bei BDF Bundesforst beschlossen



Gemeinsamer Austausch, v. l. n. r.:
U. Dohle (BDF),
B. Schneider (ZEBF),
G. Schirmbeck (DFWR),
A. Fillies (BDF Bundesforst)

Am 22.11.2021 fand ein außerordentlicher Verbandstag des BDF Bundesforst in Kassel statt. Neben dem Vorstand waren einige Delegierte, Mitglieder der (Haupt-)Personalräte sowie der Personalchef B. Schneider und der Präsident des Deutschen Forstwirtschaftsrats G. Schirmbeck anwesend. Zum Glück konnten wir uns alle im Jahr 2021 noch einmal nach den 2G-Prinzipien persönlich treffen und über die Änderungen in der Satzung einstimmig abstimmen. Neben der stufenlosen Vertretung der Beisitzer (wir verzichten nun auf Repräsentanten aus den einzelnen Laufbahngruppen hD, gD, mD) ist die

Satzung nun für „Forstbedienstete des Bundes (BDF Bundesforst)“ ausgerichtet. Mit Hinweis auf eine genderneutrale Formulierung und der Durchführung von präsenten, hybriden und digitalen Mitgliederversammlungen ist die Satzung auch zeitgemäß angepasst worden. Außerdem wurde in diesem Zuge die Wahlordnung erneuert. Zusätzlich haben wir auf dem Verbandstag der Anpassung der Reisekostenpauschale an die Vorgaben des Bundes zugestimmt. Damit orientieren sich die Tagessätze und -pauschalen des BDF Bundesforst an den Bundesreisekostenpauschalen.

Sehen Sie auch schon Ihr Geld wachsen?



IDEAL UniversalLife

Für Cleversparer

Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf · info@bdfsozialwerk.de · www.bdf-sozialwerk.de

25%
Kostenrabatt
für Verbands-
mitglieder

Die Alternative zum Spar- und Festgeldkonto.

Mehr Informationen unter:
www.idvers.de/IUL_youtube
www.idvers.de/bdf oder
telefonisch unter 09187-4067





Konstruktiver Austausch mit ZEBF

Neben den drei Abstimmungen haben wir noch weitere Informationen aus der Zentrale Bundesforst (ZEBF) durch Herrn B. Schneider erhalten. Er betonte, dass insbesondere jetzt zu Zeiten von Corona die Maßnahmen zur Prävention wichtig seien, und sprach zu den vielen weiteren zusätzlichen Aufgaben in den vergangenen Monaten (insbesondere der Unterstützung zur Personalbedarfsermittlung PBE) seinen Dank aus. Im Rahmen der digitalen Umsetzung der Forstsoftware FoSyS warb er für Unterstützung bei der Bearbeitung der jeweiligen Cluster. Gleichwohl fordert hier der BDF Bundesforst, dass bei dem Einsatz dieser Forstsoftware ausreichende und angemessene Schulungen stattfinden. Neben seiner Forstsoftware möchte ZEBF den Nachwuchs von Bundesforst weiterhin entwickeln und insbesondere halten. BDF Bundesforst weist darauf hin, dass auch die Rahmenbedingungen einer mobilen Arbeit zum Halten der Beschäftigten beitragen können. So soll es laut ZEBF zu Beginn des Jahres 2022 eine Dienstvereinbarung zur mobilen/Telearbeit mit der Dienststelle geben.

Weiterhin ist die Afrikanische Schweinepest ein großes Thema, genauso wie die Regierungsbildung und die Themen im Umweltbereich zum Klimawald, Waldschutz und Moorschutz für die Flächen von Bundesforst. Als Fazit gab Herr Schneider an, dass es aktuell keine besseren Rahmenbedingungen als

zum aktuellen Zeitpunkt für Bundesforst gibt. Die Reputation auf den Flächen ist groß, die Aufgaben werden komplexer. Diese Chance soll durch und mit allen Beschäftigten genutzt werden. In diesem Zuge fordert der BDF Bundesforst, dass die Zusammenarbeit zwischen Zentrale Bundesforst und BDF Bundesforst weiterhin kooperativ läuft. Relevante Themen, wie die Umsetzung der GA Verkehrssicherung, erfordern den entsprechenden gemeinsamen Austausch. Ergänzend hierzu unterstützte der Bericht der Personalräte über die Zusammenarbeit mit der Dienststelle. Nach dem Austausch mit ZEBF informiert das BDF-Sozialwerk mit A. Scheel über die neue Strategie, bei der es pro Kunde/Kundin die Verbandsarbeit des BDF unterstützt. Zum Abschluss gab der Präsident des DFWR einen kurzen politischen Impuls aus Berlin. Hierbei stellte er die Wichtigkeit der Gesetzgebung der Europäischen Union in den Fokus und bekräftigte, dass „die Forstpolitik zunehmend von Europa gestaltet“ würde. In Deutschland seien viele Verbände, die sich engagieren. Diese sollten geschlossen auftreten. Nur „gemeinsam schaffen wir das“ und die Struktur der Wälder in Deutschland zu erhalten. In diesem Sinne wurde die Verbandssitzung beendet und wir haben den Abend gemütlich ausklingen lassen. ■

BDF Bundesforst

BDF-Bundesforst
Bernöwer
Dorfstraße 19 b
16515 Oranienburg
info@
bdf-bundesforst.de



Ehrungen

Wir gratulieren unserem aktiven Mitglied Alexander Krone aus Amberg ganz herzlich zur 25-jährigen Mitgliedschaft bei BDF Bundesforst. Gleichzeitig gratulieren wir Hagen Wojak und Andreas Wolters zur langjährigen Unterstützung und 25-jährigen Treue. Wir wünschen allen vor allem Gesundheit und danken für die langjährige Treue. ■

Wir gedenken unserer Verstorbenen



Bernd Rupp, 80 Jahre (25.10.2021)
Heinrich Sühs, 97 Jahre (18.11.2021)
Jürgen Herget, 87 Jahre (18.11.2021)



Detlef Noerenberg, Ralswiek, 74 Jahre (26.11.)



Helmut van Essen, 94 Jahre, Meckenheim (30.10.)
Franz-Josef Sommer, 91 Jahre, Landscheid (15.11.)



Robert Schwarzbach, Dörrebach (13.11.2021)



Helmut Börngen, 89 Jahre, Griesensdorf (6.11.2021)

Zu guter Letzt

Wenn wir nicht länger in der Lage sind,
eine Situation zu ändern,
sind wir gefordert, uns selbst zu ändern.

Viktor Frankl

Bild des Monats



Weil das Wetter im Moment eher unangenehm ist und der Frühling noch in weiter Ferne scheint, hier zum „Aufwärmen“ ein schönes Sommerbild des Experimentiergartens einer Dorfhelferinnenschule. Dort lernen die angehenden Dorfhelferinnen den Umgang mit Nutzpflanzen kennen – und auch die Gestaltung schöner Gärten, in denen man die Seele baumeln lassen kann. Männliche Dorfhelfer gab es an der Schule in Pfaffenhofen an der Ilm bisher übrigens noch nicht, aber sie wären herzlich willkommen!

Foto: Benjamin Kegel



Mitglied
werden!

UNTERSTÜTZEN SIE DEN BAUM DES JAHRES...

...und werden Sie **Mitglied** im Verein Baum des Jahres. 1972 von Dr. Silvius Wodarz gegründet, entstand, angeregt durch Vorbildaktionen wie die Wahl eines „Vogels des Jahres“, die Idee eines Jahresbaumes. "Der Baum des Jahres hat keine politische oder ideologische Botschaft. Es geht um Bäume und wir bieten denen, die sich für diese wichtigen Lebewesen unserer Natur interessieren eine Plattform den jeweiligen Jahresbaum selbst zu interpretieren." erklärt Vereinsvorstand Stefan Meier. Als Mitglied profitieren Sie von aktuellen Informationen rund um die jeweilige Baumart, die Aktivitäten der Stiftung und des jeweiligen Botschafters, dem Deutschen Baumkönig. Alle weiteren Informationen finden Sie auf www.baum-des-jahres.de.

Bild: Hubertus Schwarzentraub



Folgen Sie dem Baum des Jahres

